



Karl Leisner mit seiner Gruppe im August 1933 in Marienthal bei Wesel

Zu den Umschlagbildern:
vorne siehe S. 3, hinten siehe S. 4.

Impressum:

Herausgeber:

Internationaler Karl-Leisner-Kreis e.V. Kleve (IKLK)

Redaktion:

Hans-Karl Seeger, Gabriele Latzel

Geschäftsstelle:

Wasserstraße 1, 47533 Kleve
Telefon 02821/92595; Telefax 02821/980331

Konto-Nr.: 5028378, Sparkasse Kleve (BLZ 324 500 00),
IBAN: DE 63 32450000 0005028378, BIC: WELADED1KLE

Konto-Nr.: 2260431, Postbank Essen (BLZ 360 100 43),
IBAN: DE 70 36010043 0002260431, BIC: PBNKDEFF

Bankkonto für Zustiftungen:

Konto-Nr.: 22 539 019, Pax-Bank Köln (BLZ 37060193)
IBAN: DE 39 3706 0193 0022 5390 19, BIC GENODED1PAX

Internetadressen:

www.Karl-Leisner.de
www.carl-leisner.fr
info@Karl-Leisner.de

Bildnachweis:

Umschlagbild vorne und hinten, S. 3f., 12, 16, 26, 29, 32, 42, 45 Archiv IKLK; S. 17–19 Hunsrücker Heimtatsblätter; S. 24 Gerhard Seybert; S. 25 Giuseppe Felici; S. 30 Monika Peusen; S. 31 Sebastian Latzel; S. 33 Dominik Rimmele; S. 34 Dieter von Levetzow; S. 19 unten, S. 43 Gabriele Latzel; S. 50 Bistum Rotterdam, S. 51 Damien Hubert.

Satz: Hans-Karl Seeger

Druck: Linsen Druckcenter, Kleve

Inhalt	Seite
An die Freunde von Karl Leisner	2
Umschlagbilder	3
Vom Schriftführer zum Diözesanjungschärführer	5
Einführung	5
Eine Gruppe bildet sich	6
Alfons van Thiel wird Gruppenföhrer von St. Werner	7
Alfons van Thiel geht ins Kloster	8
Karl Leisner wird Gruppenföhrer	8
Karl Leisner wird Bezirksjungschärführer	9
Karl Leisner wird Diözesanjungschärführer	10
Heiliger Werner von Womrath	17
Die Grabkapelle des Werner von Womrath	18
Heiligsprechungsprozeß	20
„Was mir Karl Leisner bedeutet“	22
Veröffentlichungen über Karl Leisner	24
Straßen und Gebäude benannt zu Ehren Karl Leisners	28
Einladung	39
Nachrichten aus aller Welt	40
Deutschland	40
Mitgliederversammlung 2007	40
Warum eine Karl Leisner-Stiftung?	40
Pater Josef Vermeegen wurde 95 Jahre	41
Frankreich	43
Deutsch-französische Freundschaft auf den Wegen der Jakobspilger in und um Clermont-Ferrand	43
Großbritannien	45
Zum Tod von Erzbischof Maurice Noël Léon Couve de Murville	45
Kroatien	46
Zum Tod von Theologieprofessor Dr. Źivan Bezić	46
Niederlande	47
Predigt von Adrianus H. van Luyn SDB am 16. Dezember 2007 in Xanten	47
Karl Leisner in Brielle	49
Polen	51
Zum Tod von Bischof Ignacy JeŹ	51
Spanien	53
Viele Wege föhren nach Santiago de Compostela	53
Informationsmaterial über Karl Leisner	55

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde von Karl Leisner!

Thema dieses Rundbriefes ist Karl Leisners Entwicklung zum Gruppenführer. Verschiedene Medien haben viel Ungenaues über den Beginn seiner Gruppenführertätigkeit verbreitet, bis hin zu der Behauptung, er habe bereits mit 12 Jahren eine Gruppe geleitet. An Hand seiner Tagebücher und weiterer Dokumente läßt sich sein Weg zum Gruppenführer recht genau nachvollziehen.

Außerdem finden Sie Neuigkeiten aus dem IKLK wie Nachrichten zum Heiligsprechungsprozeß für Karl Leisner, zur Errichtung einer Karl Leisner-Stiftung und die satzungsmäßig vorgeschriebene Einladung zur Mitgliederversammlung des IKLK (siehe S. 39).

Ihren irdischen Pilgerweg vollendet haben:
Dr. Zivan Bezić, Erzbischof Maurice Noël Léon

Couve de Murville, Elisabeth Henrich, Marga Hofmann, Bischof Ignacy Jeż, Dr. Karl Mahlert, Peter Paul Schautes, Barbara van Bergerem, Dr. Josef van Eimern und Pater Josef Vermeegen.
Sie mögen ruhen in Frieden.

Im Namen des Präsidiums grüße ich Sie und wünsche Ihnen eine gute Zeit



Meine Adresse: Hans-Karl Seeger, Postfach 1304,
48723 Billerbeck

Umschlagbilder

Zum Umschlagbild vorne

Um Karl Leisners Gruppenführertätigkeit auch optisch zu dokumentieren, wird seit langem das auf dem Umschlag dieses Rundbriefes abgedruckte Foto verwendet. Wilhelm Haas¹ veröffentlichte es in seinem Buch „Christus meine Leidenschaft“ und betitelte es „Karl Leisner mit einer Jungschargruppe aus Kleve im Jungenlager Groesbeek/Niederlande im Jahre 1934“². Das Foto entstand jedoch während des Lagers in Marienthal vom 23. August bis 2. September 1933. Es ist bereits in der Jungenzeitschrift „Am Scheidewege“ Nr. 4 von Mai 1934 auf Seite 58 abgebildet. Dort befindet sich auch ein Foto mit dem von den Jungen „Panzerkreuzer B“³ genannten „Äppelkahn“ auf der Issel bei Marienthal.

¹ Wilhelm (Willy) Haas, geboren am 17.11.1914 in Kleve, gestorben am 27.12.1993, heiratete am 28.5.1947 Elisabeth Leisner, Karl Leisners jüngste Schwester.

² Wilhelm Haas, Christus meine Leidenschaft, Karl Leisner, Sein Leben in Bildern und Dokumenten, Kvelaer ¹1977, ²1981, ³1985, S. 15 (zit.: Haas).

Das Lager in Groesbeek fand vom 14. bis 25.8.1934 statt.

³ Der Panzerkreuzer ist ein an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entwickelter Kriegsschiffstyp.

Der erwähnte Kahn auf der Issel war ursprünglich ein Ponton und stammte aus der Schiffsbrücke bei Wesel, die 1917 durch die Rheinbabnbrücke ersetzt wurde. Pfarrer Augustinus Winkelmann (1881-1954) ließ den Ponton auf einem Erntewagen nach Marienthal holen. Im Zweiten Weltkrieg verschwand der Kahn.



Karl Leisner am 9. September 1933 an Walter Vinnenberg⁴:

An Gesamtauslagen für Bildchen, Vergrößerungen und Tagebuch habe ich bzw. Willi [Leisner]⁵ gehabt: 33 Bildchen von der „Baltrumserie“ à 0,03 = 0,99 [Reichmark]/ 2 Bildchen von Marienthal⁶ à 0,05 = 0,10.

Auf unten stehendem Foto findet sich auf der Rückseite der Stempel „Favorit-Kopie 24.10.33.“ Es ist die gleiche Gruppe mit Karl Leisner zu sehen wie auf dem Umschlagbild. Es stammt also ebenfalls aus dem Lager in Marienthal.



Karl Leisner mit seiner Gruppe 1933 in Marienthal

⁴ Dr. Walter Vinnenberg, geboren am 8.6.1901 in Lippstadt, Priesterweihe am 27.2.1926 in Münster, gestorben am 1.12.1984 in Bocholt.

⁵ Willi Josef Leisner, geboren am 9.5.1916 in Goch, lebt mit seiner Frau in Berlin-Lichterfelde.

⁶ Vermutlich die beiden in „Am Scheidewege“ abgebildeten Fotos.

Zum Umschlagbild hinten

Gleichsam zur Ikone geworden ist das sogenannte „Pulloverbild“, ein Foto von Karl Leisner, das ihn als schwerkranken Diakon am 15. Dezember 1945, zwei Tage vor seiner Priesterweihe, in der Lagerkapelle des KZ Dachau zeigt. Dieses eher traurige Bild hing auch bei der Seligsprechung 1996 im Berliner Olympiastadion über dem Altar.

Pfarrer Johannes Sonnenschein meinte, der Jugend müsse man einen anderen Karl Leisner zeigen, einen, den sie als zu sich gehörig erkennt. Dafür wählte er einen Ausschnitt aus dem Gruppenbild, das auf der Rückkehr von der Flandernfahrt in Kortrijk vor dem Haus von Maria-Christina Heck/Schepers entstand. Sie war die Cousine der Mutter von Johann Peters⁷, einem der Fahrtteilnehmer.⁸



Karl Leisner mit Verwandten von Johann Peters und den Flandernfahrern am 15./16. August 1935 in Kortrijk

⁷ Johann (Jan) Peters, geboren am 26.4.1915, gefallen am 2.10.1941 in Rußland.

⁸ Siehe auch: Rundbrief des IKLK Nr. 43, S. 71.

Vom Schriftführer zum Diözesanjungcharführer

Einführung

Karl Leisner war vielseitig begabt, aber wie bei jedem Menschen mußten sich auch bei ihm seine Talente erst gemäß den Worten von Johann Wolfgang von Goethe „Was du ererbt von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen.“⁹ entwickeln. Bezüglich seiner Fähigkeit, Menschen zu führen, erinnert seine Entwicklung an die amerikanische Karriere „vom Tellerwäscher zum Millionär“. Er begann als Schriftführer und wurde schließlich Diözesanjungcharführer¹⁰, ein Amt, das es vor seiner Zeit im Bistum Münster noch nicht gab.

Der Begriff „Führer“ hat bei uns Deutschen immer noch einen schlechten Beigeschmack. Vor 1933 war das völlig anders. In der Jugendbewegung war der „Führer“ Jesus Christus. Ihr Grundprinzip war: „Jugend führt Jugend“. Der Führer einer Gruppe war oft nur wenig älter als deren Mitglieder. In der Regel begann eine Gruppenstunde mit einem Lied, einem Schriftwort und dem „Führerwort“.

Willi Leisner:

[Am 18.3.1934] um 7.00 Uhr hatten wir Jungcharführer Gemeinschaftsmesse im Mädchenheim. Dann hatten [wir] im Kolpinghaus gemeinschaftlichen Kaffee. Um 8.30 Uhr begann dann der Kursus mit dem Thema: Jungcharpädagogik und Jungcharstunde: Der Jung-

scharführer muß jung und lebendig mit den Jungen fühlen und der Gruppe ein Vorbild sein. Die Jungcharstunde soll vier wesentliche Teile aufweisen: 1.) das Lied, 2.) das Führerwort, 3.) Vorlesung, 4.) gemeinschaftliches Spiel. Als Lieder kommen die Lieder aus dem [gelben oder grauen] Singeschiff und dem „[Am] Scheidewege“ in Frage. Lustige Lieder begeistern die Jungen. Das Führerwort darf keine lange Predigt sein. Ein paar kurze und frohe Worte genügen. Als Themata eignen sich: 1.) der gewöhnliche Tag des Jungschärlers, 2.) der rassige Jungschärler, 3.) der Jungschärler und sein höchster Führer, 4.) der Jungschärler und die anderen, 5.) Vorbilder für die Jungschärler, 6.) die Meßdiener, 7.) die rechte Freude, 8.) der Jungschärler in Heimat und Welt, 9.) vier Sorten von Jungen.

Die näheren Anregungen hierzu stehen im Heft „Die Jungchar“, Werkheft 2¹¹ und in meinem Jungmannskalender.¹²

Hilfen bekamen die jungen Führer auch durch Jugendzeitschriften. „Der Jungführer“ brachte 1934 den Artikel „Zu einem Jungführerabend“. Das erste Kapitel trug den Titel „Zu Führerwort und Besinnung“.¹³

Noch 1935 erschien in Düsseldorf ein Werkheft mit dem Titel „Das Führerwort in der Jungchar-

⁹ Faust I.

¹⁰ Jungchar war die Bezeichnung für Jungen zwischen 10 und 15 Jahren, deren Gruppen in den Pfarreien die Vorstufe für den Katholischen Jungmännerverband Deutschlands (KJMVD) bildeten. Jungschärler trugen blaue Hemden.

¹¹ Die Jungchar, 2. Werkheft, Düsseldorf 1933: Der Jungcharführer, die Jungcharstunde, ein Werkheft von P. Horstmann S.J.

¹² Willi Leisner, Tagebuch Nr. 5, S. 19–22 (zit.: W. Leisner).

¹³ Der Jungführer 1934, S. 287.

stunde“.¹⁴ In dem 1939 erschienen Buch „Christofer“ von Klemens Tilmann und Ludwig Wolker ist aus dem „Führerwort“ das „Leitwort“ geworden.¹⁵

Nach dem Tod Paul von Hindenburgs am 2. August 1934 war Adolf Hitler auch Reichspräsident und damit „Führer und Reichskanzler“. Die Wehrmacht, aber auch Beamte, wurden von da an auf seine Person, auf den „Führer des Deutschen Reichs und Volkes Adolf Hitler“, und nicht mehr auf die Verfassung vereidigt.

Beim Hitlergruß wurde der rechte Arm mit flacher Hand auf Augenhöhe schräg nach oben gestreckt. Dazu wurden meist die Worte „Heil Hitler“ oder „Sieg Heil“ gesprochen. Ausgenommen, wenn der Gruß Adolf Hitler persönlich entboten wurde, dann lautete die Grußformel „Heil, mein Führer“ in Anlehnung an die übliche Anrede „Mein Führer“.

Es wurde von jedem Deutschen ohne Rücksicht darauf, ob er Parteimitglied war oder nicht erwartet, als Symbol des „neuen Deutschlands“, in der entsprechenden Form zu grüßen.¹⁶

Durch eine Verfügung des preußischen Kultusministers wurde der Hitlergruß auch in den preußischen Schulen angeordnet.

Eine Gruppe bildet sich

Zum Entwickeln von Talenten benötigt es Anstöße von außen mit entsprechenden Herausforderungen. Diese empfing Karl Leisner ab 1927 in der Quinta von seinem Religionslehrer Dr. Walter Vinnenberg. Dieser hatte Karl Leisners Begabung, Menschen zu

führen, früh erkannt. Er förderte ihn und Karl Leisner ließ sich fordern.

In seinem für das Abitur einzureichenden Lebenslauf vom 1. Dezember 1933 schrieb Karl Leisner:

Ein bedeutsames Ereignis für mein ganzes Leben war es, als unser damaliger jugendlicher Religionslehrer [Dr. Walter Vinnenberg] an mich herantrat, um mich für eine Gruppe zu gewinnen, die er als Jugendbewegter [Quickborner] hier ins Leben rufen wollte. Was ich von da an durch das Leben in der katholischen Jugendbewegung an seelischem Reichtum und körperlicher Ertüchtigung gewonnen habe, das kann ich keinem sagen. Das wird auch keiner begreifen, wenn er nicht selbst einmal ganz in einer jugendbewegten Gruppe gestanden hat.

Walter Vinnenberg am 29. Dezember 1976 an den Internationalen Karl-Leisner-Kreis:

Einer meiner eifrigsten Schüler war Karl Leisner. Eines Tages kam Karl zu mir zusammen mit einem Klassenkameraden und bat mich, ihnen zu helfen, eine Gruppe zu gründen. [...] Sein jugendlicher Schwung zog andere mit, seine Zähigkeit half, Schwierigkeiten zu überwinden. Verzicht auf Nikotin und Alkohol, eine sehr einfache Art zu essen und zu schlafen auf den weiten Fußwanderungen und Beschränkung auf das Wesentliche gaben Karl die Kraft, auch gegen den Strom zu schwimmen. Ohne jede Frömmerei war ihm das Leben mit der Kirche Herzenssache. Natur und Übernatur waren bei ihm nahtlos verbunden, [...] ¹⁷

¹⁴ Die Jungschar; 11./12. Werkheft: Das Führerwort in der Jungscharstunde, Düsseldorf 1935.

¹⁵ Siehe: Christofer, Vom Diakonat junger Christen in der Gemeinde, Recklinghausen 1939, S. 30.

¹⁶ Siehe: Junge Front Nr. 34, 20. August 1933, S. 2.

¹⁷ Haas S. 11.

Vermutlich hatte Walter Vinnenberg den Anstoß zur Gründung einer Jugendgruppe gegeben. Das Angestoßene verselbständigte sich und die Jungen machten Ernst damit und baten um Hilfe. Obwohl selbst Quickborner, hatte Walter Vinnenberg offensichtlich nichts dagegen, daß sie sich dem Jungkreuzbund, Ortsgruppe Kleve-Rheingau, zuordneten. Die Gründung der Gruppe war am 3. Februar 1927. Sie gab sich den Namen St. Werner, und Karl Leisner übernahm die Aufgabe des Schriftführers. Er führte die Gruppenchronik, in der er den Verlauf der Gruppenstunden und Fahrten festhielt. Das veranlaßte ihn bald, parallel dazu ein eigenes Tagebuch zu führen.

Walter Vinnenberg ließ den Jungen viel freie Hand. Man traf sich in seiner „Bude“ auf der Münze, einem Waisenhaus in Kleve.

Am 28. Juni 1928 ging aus dem Jungkreuzbund der Katholische Wandervogel (KWV) hervor. Die Klever Gruppe schloß sich dem KWV an. Walter Vinnenberg sorgte weiterhin für die Gestaltung des Gruppenlebens, wobei er mehr anregte als selbst tätig war. Die Jungen sollten das Leben lernen. Die Situation änderte sich, als er im April 1929 von Kleve zur Heimschule nach Maria Laach wechselte.

Alfons van Thiel wird Gruppenführer von St. Werner

In der Jugendbewegung gab es keine formalen Akte, wenn es um die Besetzung eines „Postens“ ging. Es regelte sich von selbst. Obwohl Walter Vinnenberg stark im Hintergrund wirkte, praktizierte auch er das Prinzip „Jugend führt Jugend“, daher mußte der eigentliche Gruppenführer etwas älter sein als die Gruppenmitglieder. Es kamen drei jun-

ge Männer in Frage: Willi Berns¹⁸, Theo Derksen¹⁹ und Alfons van Thiel²⁰. Für die Führung der Gruppe St. Werner wurde Alfons van Thiel gewählt.

Tagebucheintrag 23. August 1929:

Dann gings in „Eilmärschen“ zurück zum Hauptbahnhof. Dort kauften Walter für sich und die Telgter und Föns [van Thiel] für uns die Fahrkarten.

Karl Leisner am 3. Oktober 1930 an Walter Vinnenberg:

Föns war wohl der feinste Kerl, der dabei war, und keiner ist ein so guter Führer, wie Föns.

Nachdem die Gruppe St. Werner vielfältigen Kontakt mit den Klever Quickbornern hatte, schlossen sich im November 1929 beide Gruppierungen zusammen.

Franz Ebben:

Damals übernahm Karl die Führung der Jugendgruppe Katholischer Wandervogel. Dieser Gruppe schlossen wir vom Quickborn uns zum Teil an.²¹

¹⁸ Wilhelm (Willi) Berns, geboren am 1.1.1911 in Kleve, gestorben am 1.12.1974 in Kalkar.

¹⁹ Theodor (Theo) Derksen, geboren am 3.12.1910 in Kleve, gestorben am 3.12.1946 an Lungenentzündung in russischer Gefangenschaft im Lazarett von Maginez

²⁰ Alfons (Föns) Matthias van Thiel, geboren am 30.10.1909, gestorben am 24.12.1988, war von Beruf Schneider. Er trat am 29.8.1931 als Bruder Oskar in den Kapuzinerorden ein. 1942 trat er aus dem Orden aus und heiratete Johanna Münch.

²¹ Seligsprechungsprozeß S. 324.

Hermann Mies:

Seit etwa 1927 schlossen wir uns beide der katholischen Jugendbewegung an, zunächst im Jungkreuzbund, später im Quickborn. Karl ging dann später zur Jungschar als Führer, ich blieb im Quickborn.²²

Der Quickborner Heinz Laurier am 21. Mai 1998 an Hans-Karl Seeger:

Soviel ich noch in Erinnerung habe, waren Karl Leisner und sein Bruder Willi mit etwa 12–14 Jahren bei uns in der Quickborngruppe Kleve. Sie beide kamen aus der katholischen Jugendbewegung der Oberpfarrei zu uns; sie sind jedoch nach nur wenigen Monaten wieder dorthin zurückgegangen. Wir alle haben die beiden in dieser kurzen Zeit als ganz besonders strebsame und pflichtgetreue Jungen kennengelernt und allesamt gerne gemocht.

Der Zustrom an Jungen zum Gruppenleben war so groß, daß man an eine Teilung der Gruppe dachte. Am 10. April 1930 wurde sie in Anwesenheit von Walter Vinnenberg neu eingeteilt. Die „Älterengruppe“ St. Werner, zu der Karl Leisner gehörte, leitete weiterhin Alfons van Thiel.

Karl Leisner am 31. Mai 1930 an Walter Vinnenberg:

Wir gingen vor zwei Sonntagen um 6.00 Uhr morgens nach der Messe schon auf Fahrt. Die Jüngerengruppe kam um 10.00 Uhr nach. Wir wollten uns im Reichswald an der Jagdhütte treffen. Wir Älteren hielten nun so gegen 10.30 Uhr Kriegsrat ab, wie wir den Jüngeren den Ball klauen könnten.

²² Seligsprechungsprozeß S. 545.

Die „Jüngerengruppe“ führte Hermann Mies.

Karl Leisner am 18. Mai 1930 an Walter Vinnenberg:

Dort [im Wald] wollten wir Hermann Mies mit seiner Jüngerengruppe überraschen.

Alfons van Thiel geht ins Kloster

Am 22. September 1930 wurde Alfons van Thiel ins Kloster verabschiedet. Er wurde Kapuziner. Daraufhin übernahm Theo Derksen die Älterengruppe.

Karl Leisner am 3. Oktober 1930 an Walter Vinnenberg:

Als Gruppenführer haben wir Theo gewählt; denn sonst kam wohl keiner in Frage.

Karl Leisner wird Gruppenführer

Immer mehr Jungen suchten Aufnahme in das Gruppenleben, so daß die Jüngerengruppe noch vor November 1930 geteilt wurde. Die „2. Abteilung“ übernahm Karl Leisner und war damit zum ersten Mal Gruppenführer.

Karl Leisner am 19. November 1930 an Walter Vinnenberg:

Jetzt ist die Jüngerengruppe wegen der zu großen Zahl geteilt worden. Da ich von den allermeisten als Führer der „2. Abteilung“ vorgeschlagen wurde, mußte ich die schwere Last auf mich nehmen. – Eins glaube ich aber festgestellt zu haben, nämlich, daß Peter [Drießen²³] sich darob zurückgesetzt fühlt.

²³ Peter Drießen, geboren am 30.4.1912 in Kellen, gilt seit Ende des Zweiten Weltkrieges als vermißt.

Hermann Mies blieb vermutlich Gruppenführer der „1. Abteilung der Jüngerengruppe“. Karl Leisner hatte seiner Gruppe am 17. November 1930 den Namen „Wölfe“ gegeben.

Karl Leisner am 19. November 1930 an Walter Vinnenberg:

Am Montag [17.11.1930] hielt ich die erste Zusammenkunft mit der neuen Gruppe ab. Zuerst wurde der Name festgelegt. Wir hatten die Wahl zwischen „St. Raphael“ und „die Wölfe“²⁴. Letzteren wollten wir denn und so haben die Kleinsten den bissigsten Namen. Bist Du wohl mit diesem „gefährlichen“ „Indianernamen“ zufrieden?

Mit dem Nationalsozialismus begann für die Jugendbewegung eine schwierige Zeit. Die kleinen Bünde wie der KWV waren in Gefahr, der Gleichschaltung zum Opfer zu fallen.

Tagebucheintrag 4. Juli 1933:

Am 4.7.[1933] die Nachricht von der Auflösung des Katholischen Wandervogel. – Sofort zu [Kaplan und Präses Heinrich] Brey!²⁵ Eingliederung in den JMV [Jungmännerverband] usw.!

Karl Leisners pädagogisches Geschick zeigt sich auch in den Vorsätzen für das neue Jahr.

²⁴ Bereits 1926 trug in Barmen die Gruppe der Jüngsten im Jungkreuzbund den Namen „Wölfe“. Siehe: Volksfreund 25 (1929), S. 115.

²⁵ Schönstattpriester Heinrich Brey, geboren am 26.5.1903 in Kapellen, gestorben am 23.8.1975. Priesterweihe am 3.3.1928 in Münster. Er war vom 12.4.1928 bis 1935 Kaplan in Kleve St. Mariä Himmelfahrt.

Tagebucheintrag 1. Januar 1934:

II. Die Gruppe und das Heim.

- a. Die Gruppenabende und Fahrten gut vorbereiten! (zum Beispiel: Auf Fahrt Spiel einlegen, wann, wie und wo?)*
- b. Auch die andern mit Aufgaben betrauen! Verantwortlich machen! (zum Beispiel einen für [Gruppen]Chronik, einen andern für einen Teil des Heims, wieder 'n andern für die Fahrtsachen etc.) Die Übersicht muß ich selbstredend behalten.*
- c. Persönlich vorleben, was ich sage! Kein böses Wort zu einem, keine Lässigkeit, alles gestrafft und lebendig tun!*
- d. Arbeiten und werben für die Gruppe überall!*

Karl Leisner wird Bezirksjungschärführer

Heinrich Brey:

Um diese Zeit [1934] brauchte ich als Bezirkspräses der Jugend des Dekanates einen Dekanatsjungschärführer. Es war für mich klar, daß kein anderer dafür in Frage kam als Karl. Der Mensch wächst mit seinen Aufgaben. So war es auch bei ihm, der seine besondere Aufgabe sah in der Schulung der Jungschärführer des Dekanates. Das Kreuzbanner zog erobert durch die Klever Lande.²⁶

Tagebucheintrag 18. März 1934:

Heute – am 18.3. Jungschärführerlehrgang mit „Abbruch“ [durch Besuch der Polizei] um 15.30 Uhr! Um 22.00 Uhr Pater [Heinrich]

²⁶ „Erinnerungen aus meiner Klever Kaplanszeit“ (Manuskript vom 2.2.1948), S. 3 (zit.: Brey).

Horstmann²⁷ zur Bahn gebracht. „Also, Karl, du machst die Sache im Bezirk [Kleve]!“

Karl Leisner am 5. Februar 1935 an Willi Jansen in Köln-Poll:

War von Juli 1933 bis Ostern 1934 Scharführer und Gruppenführer, vom 18. März bis Juni 1934 Bezirksjung-scharführer des Bezirkes Kleve.

In die Personenkarte der Universität Münster trug Karl Leisner ein:

Hitler-Jugend, bzw. Jugendbund:
Katholischer Jungmännerverband Deutschlands
Darin tätig als:
von Mai 1933 – Ostern 1934 als Bezirksjung-scharführer bzw. Pfarrjung-scharführer.

Karl Leisner war Bezirksjung-scharführer der Dekanate Kleve und Goch im Kreis Kleve. Zum Dekanat Kleve gehörten damals die Orte Bimmen, Donsbrüggen, Düffelward, Frasselt, Griethausen, Keeken, Kellen, Kleve, Kranenburg, Materborn, Mehr, Niel, Nütterden, Rindern, Warbeyen und Zyfflich, zum Dekanat Goch die Orte Asperden,

²⁷ Pater Heinrich Horstmann SJ, geboren am 30.10.1885 in Ochtrup, gestorben am 31.3.1972. Eintritt in die Gesellschaft Jesu am 1.10.1911 in 's-Heerenberg, Priesterweihe am 9.6.1909 in Münster. Ab dem 1.2.1922 war er Mitarbeiter des Generalpräses Carl Mosterts im Jugendhaus Düsseldorf. Ab 1924 hatte er die Redaktion der „Jungwacht“ und ab 1926 auch die der Jugendzeitschrift „Am Scheidewege“. Er war Herausgeber der „Jungschar-Werkhefte“ und des „Jugendpräses“ und außerdem Reichspräses des katholischen Schachbundes und Reichskaplan der Jungschar. Da er 1936 als Jesuit für Düsseldorf eine Belastung war, schied er am 1.10.1936 aus seinen Ämtern aus und ging in die Priesterseelsorge.

Bedburg, Goch, Hau, Hommersum, Keppeln, Kessel, Pfalzdorf, Uedem und Uedemerbruch. Er hatte nun eine sehr große Verantwortung.

Im Mai 1934, als er zum Studium nach Münster ging, übernahm sein Bruder Willi das Amt des Bezirksjung-scharführers.

Karl Leisner wird Diözesanjung-scharführer

Heinrich Brey:

Der Ruf von seinem [Karl Leisners] segensreichen Schaffen im Grenzland des Reiches drang sehr bald durch die Diözese bis nach Münster hin. Da blieb es nicht aus, daß der Diözesanpräses [Heinrich] Roth²⁸ ihn für die folgenden Jahre in die Führung der Diözesanjugend berief und damit zum Diözesanjung-scharführer ernannte. Als Theologe brachte Karl für dieses neue Amt und seine großen Aufgaben das nötige geistige Rüstzeug mit.²⁹

Übergabe von Ämtern war damals nicht so formalisiert wie heute, so auch nicht die Ernennung Karl Leisners zum Diözesanjung-scharführer.³⁰ Daher

²⁸ Prälat Heinrich Roth, geboren am 12.8.1899 in Oberhausen-Osterfeld, gestorben am 23.4.1972. Priesterweihe am 22.12.1923 in Münster. Von 1932 bis 1934 war er Mitglied des Reichsvorstandes des Katholischen Jungmännerverbandes, am 7.4.1934 Diözesanpräses des Katholischen Jungmännerverbandes, am 8.6.1934 Domvikar. Vermutlich hat man 1937/38 den Titel Diözesanpräses in Diözesanjugendseelsorger geändert. Am 3.10.1949 wurde er Spiritual im Priesterseminar in Münster und 1959 Generalassistent der Marienschwestern von Schönstatt.

²⁹ Brey S. 3.

³⁰ Der Jungführer Heft 1, 1935, S. 15: Änderungen in der Leitung.

differieren Angaben über dieses Ereignis in den einzelnen Zeugnissen und sogar bei Karl Leisner selbst.

Tagebucheintrag 12. September 1934:

Der Ruf Gottes dröhnt an meine Seele: He, wach' auf, besinne dich: Du kannst's, wenn Ich dir Gnade schenke – reichlich, in Fülle und du willst, du mittust, mitgehst! Auf, du sollst mir meine Jugend führen, die jüngste Kirche in unserer Diözese [Münster], auf, stell' dich an die Spitze, den Bannerschaft gefaßt! Weise du andern den Weg. Ich – dein Herr und Meister – zeige dir den rechten Weg, den Weg des Lichtes, der – durch des heiligen Geistes Gnade – führt zu Mir, dem Ewigen, dem Ziel der Unendlichkeit, dem Quell allen Lebens! – Herr, ich hab' gerungen mit dem schwachen, selbstsüchtigen, feigen, sinnlichen Menschen in mir. Mit Deiner Gnadenkraft, die Du mir Schwachem im Brot der Starken, durch Dein Heiliges Fleisch und Blut, geschenkt hast, will ich das schwere Jungführeramt aus Deiner Hand entgegennehmen: Sei Du mir Führer zum Licht, zu Dir, damit ich andern den leuchtenden, hellen Weg zu Dir führen kann! Ohne Dich kann ich nichts, mit Dir alles! Ich verspreche Dir – und schaue Dir dabei in Deine unendlich tiefen geistigen Augen, deren Licht mich erschauern läßt vor Furcht und Freude – Dir verspreche ich feierlich:

Diözesanführer der Jungschar in Münster: Karl Leisner, Kleve, Flandrische Straße 1 [11] (während des Semesters: Münster, Priesterseminar).

Berichtigung im Heft 2, 1935, S. 93:

Karl Leisner, Münster i. Westf., Domplatz 8 (Colleg. Borromaeum), in den Ferien: Kleve (Niederrhein), Flandrische Str. 11.

Herr, allmächtiger Gott: Dein Werkzeug zu sein in Vollkommenheit will ich ständig mich verzehren. Alle Lebenskraft gehört Dir von heute ab! Wenn Du willst, will ich Dein Priester werden! Herr, gib mir Deine Gnade dazu! Amen! Alleluja!

Deutsche Jungens soll ich führen! Deshalb weg mit allem Mißmut, hin zum Vaterland! Das Leben zu opfern muß ich bereit sein! Katholische Jugend hinführen zu deutschem Volk ist meine Aufgabe! Deutsches Volk zu bauen durch heilige katholische deutsche Jungen!

In Karl Leisners Mitgliedsausweis des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands ist in der Rubrik Jungführerämter eingetragen:

Zum *Diözesanjungsführer* gewählt/ernannt am: 17. September 1934.

H. Roth, Diözesanpräses

Willi Leisner:

Vom 17. September 1934 bis 1936 war Karl Diözesanjungsführer für das Bistum Münster.³¹

Rundbrief des Katholischen Jungmännerverbandes Deutschlands (Diözese Münster, Abteilung Jungschar) vom 2. Oktober 1934, geschrieben von Karl Leisner:

Vor etwa vier Wochen hat unser hochwürdiger Pater [Heinrich] Horstmann in Verbindung mit unserem Diözesanpräses [Heinrich Roth] und Diözesanleiter [Matthias Op de Hipt³²] mich zum Jungscharführer unserer Diözese berufen.

³¹ Seligsprechungsprozeß S. 961.

³² Matthias Op de Hipt, geboren am 24.8.1906 in Düsseldorf-Oberkassel, gestorben am 4.5.1990. Von

Karl Leisner am 5. Februar 1935 an Willi Poll:
*Seit Oktober bin ich vom Pater Horstmann zum
 Diözesanjugenscharführer unserer Diözese Mün-
 ster ernannt.*

Tagebucheintrag 25. Februar 1939:
*Bei der Opferung lege ich alles Schwere und
 Schöne auf die Patene³³ und bringe es durch die
 Hand Mariens Gottvater im Himmel dar: allen
 Dankesjubel des Herzens für die Freuden der
 Jugend(bewegung), die zum großen Teil immer
 wieder um dies Heiligtum der Muttergottes [in
 Telgte] kreisten. 1928³⁴ – usw. bis 1934 (Pfing-
 sten)³⁵ zur Verpflichtung als Diözesanjugens-
 charführer (mit Pater Horstmann und Diöze-
 sanpräses Roth) und allen Kameraden.*

1926 bis 1930 war er bei der Kreisverwaltung in Gel-
 dern tätig, wurde dann unter Prälat Ludwig Wolker
 Referent für die Landjugend im Jugendhaus Düssel-
 dorf. Nach 1933 konnte er nicht mehr in den Verwal-
 tungsdienst zurück, weil er im Widerspruch zum
 Nationalsozialismus stand.

³³ Damaliger Sprachgebrauch, wenn man einem Priester
 ein Gebetsanliegen mitgeben wollte. Gemeint ist der
 Augenblick, in dem der Priester bei der Gaben-
 bereitung die Patene mit der Hostie erhob.

³⁴ Im August 1928 hatte er an einem Lager in Telgte
 teilgenommen und zum ersten Mal die Gnaden-
 kapelle in Telgte besucht.

³⁵ Pfingsten 1934 war ein Lager in Marienthal. Pfing-
 sten 1935 hat sich Karl Leisner als Diözesanjugens-
 charführer mit den Bezirksjugenscharführern in Telgte
 getroffen.

Siehe: Foto vom Treffen der Orts- und Bezirksjugens-
 charführer in Telgte am 9.6.1935, S. 16.



Das Bild zeigt auch 10 Diözesanjugenscharführer, die mit P. Horstmann vom Reichsamt in Düsseldorf am 31. Dezember und am 1. Januar zusammen waren, um wichtige Fragen der Jugenschararbeit zu besprechen. Nach den Berichten aller ist in den Diözesen frisches und feines Leben unter unserer Schar gewesen. Wir sind innerlich und äußerlich sehr stark gewachsen und werden im neuen Jahre tüchtig mit eigener Kraft und mit Gottes Gnade weiter zu schaffen suchen. Ihr seht in der Reihenfolge von links nach rechts:
 Willi Inderfurt, Diözese Aachen; Eugen Schmitt, Diözese Limburg; Reinhold Rindler, Diözese Osnabrück; Hugo Müller, Diözese Mainz; Pitt Roth, Diözese Trier; P. Horstmann, Reichsamt Düsseldorf; Heinz Spamer, Diözese Bamberg; Clemens Witte, Erzdiozese Köln; Hans Schalle, Erzdiozese Freiburg; Karl Leisner, Diöz. Münster; Anton Kivitt, Erzdiozese Paderborn.
 Wegen der weiten Entfernung konnten nicht kommen die Diözesanführer von Breslau (Hub. Klose), Meissen (Bernh. Hogemeier), Ermland (Oskar Maluck), Berlin (.....), Augsburg (Fritz Oberhofer) und Eichstätt. Nur in einigen Diözesen haben wir noch keinen Diözesanführer.
 Unsere Bischöfe haben immer mehr Freude an der reichen Entfaltung des Jugenscharlebens. Häufiger waren sie Gäste auf kleinen oder größeren Feiern, haben unsere Arbeit gesehnt und zu den Jugenscharlern gesprochen. Das war stets ein großer Jubel! Auf die Schreiben von Tagungen sind stets besonders herzliche Antworten eingetroffen. In einem solchen Briefe vom Meißener Bischof Petrus heißt es z. B.: „Euer Schreiben hat mich ganz außerordentlich gefreut. Ich sehe daraus, wie die Leitung bemüht ist, unsere Jugend in möglichst enge Verbindung mit der Kirche zu bringen; auch sehe ich, in weich lebendiger Freude und Hingabe sich diese Jugend um ihre Führerschaft. ... Ich möchte wünschen, daß der Segen Gottes stets bei dieser Arbeit bleibe ...“

Pater Heinrich Horstmann SJ
 über Silvester/Neujahr 1934/1935
 mit Diözesanjugenscharführern aus Deutschland
 in Düsseldorf

³⁶ Am Scheidewege, 20. Jahrgang, Nr. 23, März 1935, S. 367.

Josef Perau³⁷:

Im September 1934 ernennt Bischof Clemens August von Galen ihn zum Diözesanjugenschaftsführer.

Von Kleve bis Wilhelmshaven warten nun die Gruppenführer mit ihren Jungen auf seinen Besuch und Beistand. Ein reger Schriftverkehr muß bewältigt werden. Wir sahen nur seinen rastlosen Einsatz, sahen ihn oft lange in der Kapelle knien, niemand fand das aber besonders bemerkenswert. Es gab im Borromaeum eine ganze Reihe origineller und markanter Typen, die mehr Aufmerksamkeit auf sich zogen.³⁸

Da es sich um ein völlig neues Amt in der Diözese handelte, verlangte die Arbeit als Diözesanjugenschaftsführer von Karl Leisner vor allem angesichts der politischen Situation enormen Mut und außerordentliche Einsatzbereitschaft.

Der Läufer:

In diesen Tagen jährt sich wieder einmal der Tag, an dem Karl Leisner, der erste Diözesanjugenschaftsführer unseres Bistums, das hohe Ziel seines Lebens erreichte: die Priesterweihe.³⁹

P. Otto Pies:

Die Arbeit war im ganzen neu; nur wenig lag an

³⁷ Josef Perau, geboren am 8.11.1910 in Wissel, gestorben am 29.7.2004. Er kam nach vier Semestern Theologiestudium in Salzburg zeitgleich mit Karl Leisner 1934 ins Collegium Borromaeum. Priesterweihe am 18.7.1937 in Münster. Er gab einen entscheidenden Anstoß zur Seligsprechung Karl Leisners.

³⁸ Perau S. 48f.

³⁹ Der Läufer, Rundbrief der Jugenschaftsführer der Diözese Münster, Nr. 12, Dezember 1953.

Erfahrung vor. Überall wurde ja die Diözesanarbeit erst aufgebaut, und sie mußte aufgebaut werden unter der Verfolgung von allen staatlichen und schulischen Stellen. So fehlte Karl natürlich auf keiner Tagung, die seitens des Gesamtverbandes in Düsseldorf einberufen wurde.⁴⁰

Heinrich Kleinen⁴¹ – ohne Datum – an Paul Hellbernd⁴²:

Was in die Richtung der Bereitschaft [zum Martyrium] deutet und wir alle in Münster erlebten, war seine Übernahme des Amtes eines Diözesanjugenschaftsführers. Dazu gehörte viel Mut, so haben wir es alle im Kursus empfunden. In dieser Zeit erfolgte die Verhaftung führender Männer der kath. Jugendbewegung, vor allem die des Generalpräses Ludwig Wolker. Für Karl Leisner war es eine schwere Zeit.

Als Diözesanjugenschaftsführer hatte Karl Leisner eine Begegnung mit Bischof Clemens August Graf von Galen, bei der er Kritik an Pastören übte. Dazu paßt eine Überlieferung aus der Familie Leisner, die Karl Leisners Nichte Monika Kaiser-Haas wie folgt formulierte:

⁴⁰ Pies 1950, S. 43.

⁴¹ Heinrich Kleinen, geboren am 27.8.1914 in Duisburg-Hamborn, gestorben am 10.2.2004 in Goch. Priesterweihe am 23.9.1939 in Münster. Er war Kursgenosse von Karl Leisner und von 1948 bis 1954 Kaplan in Kleve. Von 1975 bis 1987 war er Erster Vorsitzender des IKLK.

⁴² Domkapitular Dr. jur. can. Paul Hellbernd, geboren am 25.12.1921 in Damme, gestorben am 22.4.2005. Priesterweihe am 31.5.1950 in Münster. Er war als Bischöflicher Offizial wesentlich am Seligsprechungsprozeß in Münster beteiligt.

Karl Leisner war in seiner Eigenschaft als Diözesanjugenscharführer bei Herrn Bischof von Galen. In dem Gespräch mit ihm beschwerte er sich über die konservativen Pastöre, was die Jugendarbeit betrifft. Bischof von Galen antwortete ihm: „Ich kann sie ja nicht alle totschiagen.“

Am Sonntag, dem 7. Oktober 1934, war Karl Leisner zum ersten Mal in Altenberg. Zeugnisse dazu finden sich nur in Willi Leisners Tagebuch.

Willi Leisner:

Um 6.00 Uhr fuhren wir über Kalkar, Rheinberg, Düsseldorf, Burscheid nach Altenberg. Hier hatten wir eine feine Gemeinschaftsmesse. Dann zogen wir kurz durch das Bergische Land und erfreuten uns an der feinen Jugend. Wir besuchten die „Reifüschu [Reichsführerschule des Katholischen Jungmännerverbandes]“, die stilrecht und jugenhaft eingerichtet ist. Abends fuhren wir auf demselben Wege heimwärts.

In einem eingeklebten Zeitungsbericht mit dem Titel „300 Jungmänner aus dem Klever Bezirk wallfahren zu Unserer Lieben Frau von Altenberg“, in der Katholischen Jungwelt Nr. 19 vom Oktober 1934, heißt es unter anderem:

Am Rosenkranzfeste [7.10.] morgens in aller Frühe standen überall im Bezirk Kraftwagen bereit, um katholische Jungmänner zum hohen Bergischen Dom Unserer Lieben Frau zu bringen. ...

Ein weiterer eingeklebter Zeitungsbericht mit der Überschrift „Jungmänner aus dem Bezirk Kleve zur Madonna von Altenberg“, vermutlich aus dem Volksfreund vom 9. Oktober 1934, lautet:

Anschließend sprach der Diözesanjugenscharführer über die Arbeit unserer Jungschar. Er, der mehrere Wochen [im September 1934] im Saarland weilte, berichtete von der katholischen Jugendarbeit der Saarbevölkerung, die nicht ruht und nicht rastet, bis sie wieder mit dem Mutterland verbunden ist. Devise: Christus der Herr, Christus der Meister, Christus der Sieger.⁴³

In der Privataudienz bei Papst Pius XI. hatte Karl Leisner im Rahmen seiner Romfahrt mit Josef Köckemann und Max Terhorst die Möglichkeit, dem Papst persönlich über seine Erfahrungen als Diözesanjugenscharführer zu berichten.

Max Terhorst:

Samstag, 30. Mai 1936

Nach der Frage, aus welcher Diözese wir kämen, waren wir überrascht, wie genau der Papst über die Diözese Münster Bescheid wußte. Voller Hochachtung und Bewunderung sprach er von Clemens August Graf von Galen, der seit 1933 unser Bischof war. Hier hörte ich zum ersten Male aus dem Munde des Papstes jenen Ehrentitel „Der Löwe von Münster“, der so oft in späteren Jahren unserm hochverehrten Bischof beigelegt wurde. Voller Hochachtung sprach der Papst aber auch von den Diözesanen. Längst war man sich auch in Rom der gezielten Irreführung seitens der Nazis durch das 1933 abgeschlossene Konkordat bewußt geworden und hatte erst im Vorjahr auf dem großen Sturmschartreffen 1935 in Rom die Standfestigkeit der katholischen Jugendverbände erfahren. Dann kamen gezielte Fragen zur Lage der katholischen Jugend in der Diözese und allge-

⁴³ Willi Leisner S. 65.

mein in Deutschland. Hier war nun Karl in seinem Element. Als jahrelanger Diözesanjugenschaftsführer wußte er viele Einzelheiten zu berichten. Jupp und ich konnten nur froh sein, einen solchen Reporter unter uns zu haben.

Wilhelm Wissing übernahm im Oktober 1936 von Karl Leisner das Amt des Diözesanjugenschaftsführers.

Karl Leisner am 19. Oktober 1936 an Diözesanpräses Heinrich Roth in Münster, Ägidiistraße 48:

Nähere Einzelheiten möchte ich Wilhelm Wissing, der zugleich auch der neue Diözesanführer der Jungschar sein soll [...] berichten.

Da ich im WS [Wintersemester 1936/37] wieder gerne nach Freiburg möchte und anschließend wohl der RAD [Reichsarbeitsdienst] für ein halbes Jahr „steigt“, hätte es wirklich keinen Sinn mehr, die Jungschararbeit in der Diözese weiter zu tun. Und Wilhelm Wissing denke ich und sein „Führerstab“ wird es sicherlich gut und noch besser machen.

Wilhelm Wissing:

Als Diözesanjugenschaftsführer bekam ich auch [wie Karl Leisner] von der Leitung des Borromäums zusätzliche Sondervergünstigungen zugestanden, vor allen Dingen an den Samstagen und Sonntagen, um mich mit Jugenschaftsführern des Bistums zu treffen.⁴⁴

⁴⁴ Gott tut nichts als fügen, Erinnerungen an ein Leben in bewegter Zeit. Karl R. Höller (Hrsg.) Mainz 2001, S. 48.

Pfingstsonntag, 9. Juni 1935

Treffen der Orts- und Bezirksjungcharführer in Telgte.



Pfingsten 1935 Treffen der Bezirksjungcharführer in Telgte
mit Karl Leisner als Diözesanjungcharführer
obere Reihe v. l.: 2. Josef Köckemann, 4. Hans Schlömer, 5. Wilhelm Wissing,
7. Karl Leisner, links vor Karl Leisner Heinrich Roth
öffentliches Auftreten in Kluft war bereits verboten

Werner von Womrath

(Werner von Bacharach, Werner von Oberwesel)

(* 1272 – † 19. April 1287)

Zeitweise vom Volk als christlicher Märtyrer verehrtes Mordopfer



Womrather Altarbild

Biographie:

Wie bei vielen Gestalten des Mittelalters umgibt die Gestalt des Werner von Womrath ein Nebel von Legenden, der sich nur schwer von der historischen

Wahrheit trennen lässt. Zwei zeitgenössische Viten lassen folgende Lebensbeschreibung zu:

1272 in Womrath als Sohn rechtschaffener, armer Bauersleute geboren, musste Werner seine Familie schon früh verlassen, nachdem sein Vater gestorben war und der Schwiegervater ihn schlecht behandelt hatte. Der Vierzehnjährige arbeitete daraufhin zeitweise als Weinbergarbeiter bei Verwandten der Mutter in Steeg, konnte dort aber nicht bleiben; bettelnd zog er am Rhein entlang. Vor Ostern 1287 trat er in die Dienste eines Juden in Oberwesel, der ihn zu Erdarbeiten beim Ausschachten eines Kellers einsetzte. Nach der Zeugenaussage einer Magd muss es dabei zu Auseinandersetzungen, möglicherweise um den Lohn, gekommen sein. Einige Tage später, am 19. April 1287, wurde Werner bei Bacharach, auf dem Winzberg, brutal misshandelt und ermordet in einem Gebüsch gefunden. Wahrscheinlich war er einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallen. Er wurde drei Tage aufgebahrt und dann feierlich in der Kapelle des Hlg. Kunibert beerdigt. Da man einen Ritualmord der Juden vermutete, brachen in der Folge schwere Judenpogrome am Rhein aus. Oberwesel und Boppard wurden hierfür von König Rudolf von Habsburg mit einer hohen Strafe belegt. Da es am Grab angeblich zu Heilungswundern kam, setzte ein starker Pilgerstrom nach Bacharach und Oberwesel ein. Am 13. April 1289 wurden erste Ablassurkunden zum Bau einer größeren Wernerkapelle am Ort der Kunibert-Kapelle in Bacharach ausgestellt, die 1426 fertiggestellt wurde. Der Prozess der Heiligsprechung

wurde durch den päpstlichen Legaten und Kardinalbischof Giordano Orsini und den Bacharacher Pfarrer Winand von Steeg 1426 bis 1429 eingeleitet, aber in Rom nie abgeschlossen. Trotzdem wurde Werner in der Diözese Trier zumindest von 1761 bis 1961 als Märtyrer verehrt; danach gab man seinen Festtag (19. April) wegen des offensichtlich antisemitischen Hintergrundes auf. In der Franche-Comté und der Auvergne ist Werner [St. VERNY] seit dem 17. Jahrhundert der Patron der Winzer. Zwischen 1621 und 1632 wurden Werners Gebeine von den Spaniern entwendet, sie sind seitdem verschollen. Danach hörte der Pilgerstrom zu dem vorgeblichen Märtyrer allmählich auf, die Wernerkapelle in Bacharach verfiel. Auch das an der Stelle, an der die Leiche aufgefunden worden war, errichtete Kloster Windelsbach ist zerfallen. Erhalten sind die Wernerkapellen in Oberwesel (zuvor Heilig-Geist-Kapelle, Wernerkapelle nach 1305) und Womrath (erbaut 1911).⁴⁵

Die Grabkapelle des Werner von Womrath

Rolf Karbach

Über der Stadt Bacharach liegt im Berghang die wohl stilvollste und schönste Kirchenruine des ganzen Rheintals. Es ist die hochgotische einstige Wernerkapelle, die nach über hundertjähriger Bauzeit um das Jahr 1426 über der Grabtomba des Knaben Werner aus Womrath vollendet wurde. Wäre die dritte Chorapsis noch erhalten, so würde man vom Rheinufer aus kaum erkennen, daß man eine Ruine vor sich hat. Durch das fehlende Dach erscheint das überschlankte Fenster-Maßwerk wie ein Filigrangeflecht vor dem Horizont.

⁴⁵ Hunsrücker Heimatblätter 134, Jahrgang 47, Dezember 2007, S. 147f.



Leider wurden im Jahre 1689 bei der Sprengung der Burg Stahleck Dach und Gewölbe der Kapelle zerstört, so daß man später zur Sicherung des jetzigen Zustandes die nördliche Apsis abtragen mußte. Wie es zu der Heiligenverehrung des Knaben Werner kam, das berichtet ein großes Sandstein-Bildwerk von fast 3 m Höhe, welches bis nach dem 2. Weltkrieg über der Stadtmauer von Oberwesel an der Chorfront der dortigen Wernerkapelle eingemauert war. Die frühgotische Oberweseler Kapelle mit ihrer barocken Turmhaube und dem Straßentunnel unter ihrem Chor war ein beliebtes Malermotiv des 19. Jahrhunderts. Das Werner-Relief in rotem Sandstein stammt aus dem Jahre 1727 und stellt in der wenig ansprechenden Art der Spätrenaissance die angebliche Martyriumsszene des Knaben Werner dar. Er wurde zum Stadtpatron von Oberwesel, denn in der Bildumschrift heißt es: „S. WERNHERE PATRON UNSSER STAT – DER ARMEN UND VOR OBRICHKEIT KLAGNDEN“.

Auf Veranlassung des Trierer Domkapitels wurde die Marterdarstellung nach dem Kriege ausgebaut und in einer Friedhofskapelle gelagert. Mit Recht

mißtraut man in Trier dem Wahrheitsgehalt des im Jahre 1727, also 440 Jahre später eingemeißelten, nachstehenden Bildtextes: „WERNHERUS EIN KNAB ZU WAMMERAT GEBÜRTIG VON ELTEREN UND DARNACH HIE ZUSEHENDEN RICHTER VERLASSEN IST UM CHRISTI WILLEN VON DEN JUDEN BEY DIESSER KIRCH IM GEWÖLB DREY TAG LANG AUF DISSE GESTALT GEMARTERT WORDEN IM JAHR CHRISTI 1287“. Nach der Legende sollen die beiden Täter und der die Anzeige unterlassende Stadtschöffe in Bacharach gehängt worden sein. Geschichtliche Tatsache ist, daß 1289 ein Ablaß verkündet wurde und große Wallfahrten nach Bacharach beliebt waren, wo Werner beigesetzt wurde. Die Chronik von Bacharach berichtet, daß 1426 Kardinallegat Orsini das Grab besuchte und den Heiligsprechungsprozeß veranlaßte, der aber nie abgeschlossen wurde. Mit der Reformation hörten die Wallfahrten auf, und die Gebeine Werners sollen 1620 durch die Spanier mitgenommen worden sein. Ab dem Jahre 1685 bis zur Zerstörung diente die Bacharacher Wernerkapelle dem katholischen Gottesdienst. Auch im Geburtsort Womrath wurde später eine kleine Wernerkapelle gebaut, und im Ort zeigt man ein Haus, an dessen Platz nach der Überlieferung das Geburtshaus des Knaben Werner gestanden haben soll.⁴⁶



St.-Werner-Kapelle mit Krankenhaus in Oberwesel Foto: Reuland-Karbach Ruine der Wernerkapelle in Bacharach Foto: Reuland-Karbach



Der Pfarrpatron St. Verry (St. Werner) als Winzer an der Kirche von Beaumont auf dem Jakobsweg in der Auvergne bei Clermont-Ferrand.

⁴⁶ Hunsrücker Heimatblätter 34, Jahrgang 15, Juli 1975, S. 124–126.

HEILIGSPRECHUNGSPROZESS

„Heilig ist man weltweit“

Ein Talkabend zum Thema „Unsere Heiligen“ war Höhepunkt des Pastoralkongresses im Bühnenhaus. Bischof Reinhard Lettmann und Experten diskutierten, wie das Glaubenszeugnis der Heiligen vermittelt werden kann.

VON ISABEL NEMITZ

KEVELAER Stephan Kulle trifft es auf den Punkt: „Heilige sind irdische Menschen gewesen, in der Regel aber verstorben.“ Elisabeth Haas, die Schwester von Karl Leisner, denkt kurz über die erste Frage des Moderators nach, was denn Leisners beste Seite gewesen sei. „Hmh ja, er konnte begeistern. Aber er hatte Schwächen wie jeder andere auch.“

Ein Talkabend mit spannenden Geschichten und Anekdoten von Hinterbliebenen der Seligen Nikolaus Groß und Karl Leisner war am Samstagabend Höhepunkt des Pastoralkongresses. Phoenix-Journalist und Autor Stephan Kulle, der schon vor der offiziellen Bekanntgabe der Wahl Joseph Ratzingers zum neuen Papst das Ergebnis verkündet hatte – und dadurch Berühmtheit erlangte – führte durch den Abend.

Bernhard Groß erzählt, wie er als Achtjähriger seinen Vater Nikolaus, einen Widerstandskämpfer, erlebte. „Man muss Gott mehr gehorchen als dem Mensch, das hat Vater auch in der Familie ausgelebt“, erinnert er sich. Eine riesige Leinwand nimmt den Platz auf der Bühne ein, eine Diashow in Bild und Wort über die Heiligen Leisner und Groß folgt.

Im Gespräch mit der Schriftstellerin Andrea Schwarz und dem Kevelaerer Verleger-Ehepaar Bercker näherte sich die Talkrunde der Frage des Abends nach der Vermittlung des Glaubenszeugnisses der Heiligen. „In einem Jahr ist die Zahl der Katholiken um 300 000 ge-



Gegen Ende seines Besuches in der **Marienstadt Kevelaer** setzte Bischof Reinhard Lettmann eine Reliquie von Kardinal von Galen in der **Beichtkapelle** ein.
RP-FOTOS: GERHARD SEYBERT

schrumpft, das zeigt schon einen Negativtrend. Aber es wird immer eine Basis da sein“, meint Edmund Bercker. Für ihn ist Bischof Lettmann ein Vorbild. „Der hat so eine feurige Rede gehalten bei der Seligsprechung von Galen’s, da hätte er auch selig gesprochen werden müs-

sen“, stimmt der Moderator ihm zu. Wie schwierig aber der ganze Prozess der Selig- und Heiligsprechung ist, erklärt Reinhard Lettmann, Bischof von Münster, dann selbst als Gast auf der Bühne. „Selig ist man landes- und bundesweit, Heilig weltweit“, klärt er zunächst das Pu-

blikum über den feinen Unterschied auf. „Nur wenige Leute haben wir für die zum Teil über 3000 Vorschläge zur Heiligsprechung angestellt, die kosten eben Geld, so einfach ist das“, erklärt der Bischof, warum sich ein solcher Prozess oftmals so in die Länge zieht.

⁴⁷ Rheinische Post vom 29.10.2007, S B1.

Nachdem am 25. April 2007 in Münster die Eröffnung eines Wunderprozesses in der Causa des Seligen Karl Leisner eingeleitet wurde, müssen nun Zeugen gefunden und vernommen werden.

Inzwischen wird um die Heiligsprechung gebetet und, wie obiger Zeitungsausschnitt aus der

Rheinischen Post zeigt, auch öffentlich darüber diskutiert.

Bezüglich des Heiligsprechungsprozesses selbst gibt es noch keine weiteren Informationen.

Reaktionen auf die Einleitung des Heiligsprechungsprozesses in Frankreich

Ehepaar Rimlinger:

Auch in Frankreich wurde die Nachricht von der Eröffnung des Heiligsprechungsprozesses mit großer Freude aufgenommen, und es wird weiter um die Heiligsprechung gebetet.

Der nächste Rundbrief in französischer Sprache trägt den Titel „Karl Leisner als Heiliger“.

Am Tag nach seiner Priesterweihe, am 29. Juli 2007, durch Erzbischof Hippolyte Simon in der Kathedrale von Clermont-Ferrand unternahm Kapuzinerpater Eric Bidot, in Erinnerung an Karl Leisners „Nachtwallfahrt“ vor der Weihe zum Subdiakon am 25. Februar 1939 zur Jungfrau Maria nach Telgte, eine nächtliche Marienwallfahrt mit Jugendlichen nach Orcival.

Eric Bidot:

„Wir beteten zum seligen Karl und baten um seine Fürbitte für die anwesenden Jugendlichen, damit sie dem Ruf zur Heiligkeit folgen.“

Lucienne Sallé, Postulatorin im Seligsprechungsprozeß für Edmond Michelet⁴⁸, hat uns kontaktiert zwecks Adressen ehemaliger Dachauhäftlinge, die Zeugnis ablegen können.

⁴⁸ Edmond Michelet, geboren am 8.10.1899 in Paris, gestorben am 9.10.1970. Er kam 1940 durch die Widerstandsbewegung zur politischen Arbeit. Als Obmann der Freiheitsbewegung wurde er vom Vichyregime verfolgt, verhaftet und 1943 ins KZ Dachau gebracht. Im KZ Dachau war er Vertrauensmann der französischen Häftlinge. Nach seiner Befreiung aus dem KZ bekleidete er verschiedene Ministerposten. So war er unter anderem ab 8.1.1959 Justizminister und vom 20.6.1969 bis zu seinem Tod Kulturminister. 1988 wurde ein Antrag zur Einleitung eines Seligsprechungsverfahrens gestellt.

WAS MIR KARL LEISNER BEDEUTET

Ich mag es, Menschen zu treffen, an denen ich sehen kann, was Glauben in einem Menschenleben bewirkt. Ich bin auch immer dankbar, wenn ich solchen Menschen begegne, bei lebendigem Leibe oder in Büchern. So bin ich auch dankbar, daß ich Karl Leisner kennen gelernt habe.

Der Enthusiasmus, mit welchem er mir vorgestellt wurde, machte mich etwas zurückhaltend: War es nicht übertrieben? War er wohl ein echter Mensch? Oder war er eine brave, schwebende Seele? Ich mußte ihn noch kennen lernen. Mit der Zeit bin ich durch Karl gelebtem Glauben begegnet. Bei ihm ist Glauben keine unverbindliche Angelegenheit. Auch nichts, daß einen Platz neben anderen Dingen im Leben bekommt. Für ihn ist Gott lebendige Wirklichkeit geworden. Er sieht sich mit Gott konfrontiert als einer Wirklichkeit, an der er nicht vorbei kann. Gott ist derjenige, der ihn liebt und herausfordert.

Er ist kein „Gott der Bücher“. Wer das entdeckt, ist bis in seinem Herzen berührt. Gott ist für ihn der einzige geworden: alles andere kommt an zweiter Stelle.

Auch wenn Karl keine Erklärung findet: „Ich kann nicht anders“. In seiner Studienzeit in Freiburg hat er mit Gott gekämpft, welchen Weg er gehen wird: zusammen mit einem geliebten Menschen oder

In der Krankenbaracke in Dachau führte er den schwierigen Kampf mit „Warum“-Fragen: Warum trifft mich dies alles? Ein Kampf, den viele wiedererkennen werden. Solche Erlebnisse zwingen zu tief greifenden Entscheidungen.

Karl glaubt, auch in tiefster Verzweiflung,

weiterhin an die treue Liebe Gottes. Gott ist für ihn mehr und mehr zur Quelle des Lebens geworden, Leben im wahrsten Sinne des Wortes. Auch wenn Gott zu schweigen scheint.

Mir fällt auf, daß er hierbei Eckhardt zitiert. Eckhardt, der sagt, daß Gott uns auch in seiner intimen Nähe verweist auf den Mitmenschen, weg von unserem eigenen Ich.

Mich trifft auch seine mutige Konfrontation mit der Denkweise von Nietzsche. Eine Denkweise, die seinen Glauben und sein Gottesbild klarmacht. Nietzsche läßt ihn auch in sein eignes Herz schauen: Karl hat den Mut, sich selbst gegenüber ehrlich zu sein.

Beim Lesen von Bibeltexten scheint er wiederholt zu entdecken: Hey, das betrifft mich! Eine Erkenntnis, die ihn manchmal überrascht, manchmal tröstet, manchmal eine Quelle der Freude für ihn wird. Dies geschieht schon in seiner Jugendzeit. Es scheint, als ob er all die Texte in seinem Rucksack mitnimmt, so daß sein sensibles Herz stets Nahrung für unterwegs findet.

„Weshalb geschieht mir so etwas?“ ist die Frage vieler gequälter Menschenherzen. Solche Situationen werden aber fruchtbar, wenn wir uns fragen: Wie kann ich mit dem umgehen, was mir geschieht? Karl macht dies zum Beispiel während des Zeitraumes, als er verliebt war. Statt die Verliebtheit zu verneinen, akzeptiert er sie als etwas, was ihm geschehen ist. Durch diese Akzeptanz ist sie für sein Leben fruchtbar geworden. Die Wahrheit macht uns frei.

Ich begegne einem Mann, der manchmal nicht gegen das Leben ankommt, genau wie ich. Aber er

steht vor der Wahl: Akzeptanz oder Widerstand? Durch seinen Glauben lernte er das, was ihm geschah, mit anderen Augen zu sehen. So ging er weiter und wuchs.

Ich hoffe, daß viele, die in unserer Zeit auf der Suche sind, Menschen begegnen wie Karl Leisner. Es wird ihnen gut tun.

Wim van Midden s.m.⁴⁹

Grüß Gott!

Die Sendung am Mittwoch, den 26.12.2007, bei Radio Horeb, mit dem Vortrag von Herrn Werner Stalder hat mich sehr beeindruckt. In einem Gebetskreis habe ich auf den Sel. Karl Leisner aufmerksam gemacht und wir haben Vertrauen zu ihm gewonnen. Wir möchten ihn um Fürsprache anrufen für eine Mitschwester, die nur mehr sehr wenig sehen kann. Ärztlicherseits ist kaum mehr zu helfen, so daß diese geistliche Schwester in kurzer Zeit erblinden wird. Wir wollen regelmäßig und vertrauensvoll zu Karl Leisner beten. Dafür hätten wir gerne 20 Gebetsbildchen mit einem Gebet zu Karl Leisner. Die Seligen zeigen uns den wahren und echten Weg zu Gott auf.

Sr. Ingeborg Hefel
A-4840 Vöcklabruck

Über die Gründung der Karl Leisner-Stiftung bin ich sehr erfreut, weil dadurch das Gedenken an Karl Leisner und seine Botschaft an unsere Zeit wachgehalten werden kann. Von Karl Leisner und seinem Schicksal habe ich zum ersten Mal etwas gehört, als mein Heimatpfarrer – das muß 1956 oder 1957 gewesen sein – darüber predigte.

⁴⁹ Unser Mitglied Pater Wim van Midden lebt in Weerselo/Niederlande.

Von Anfang an hat mich Karl Leisner so fasziniert, daß ich für jede weitere Information dankbar war, besonders für das Buch „Christus meine Leidenschaft“ aus dem Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 1977. Was mir an Karl Leisner so gut gefällt, ist sein fragloses, unbedingtes Festhalten an Jesus Christus, seine Liebe zur Kirche, seine gerade Linie, er wußte genau, was er wollte, und dafür stand er ein bis zur letzten Konsequenz. Aus seinen Tagebüchern geht aber auch hervor, wie sehr er um seinen Weg und seine Berufung gerungen hat; offenbar hat er bei allen seinen Entscheidungen Jesus Christus befragt: „Was soll ich tun, wie kann ich am besten deinen Willen erfüllen?“ Und das macht Karl Leisner so sympathisch. – Aus seinem Bekanntenkreis sind es vor allem noch zwei Personen, die mir im Zusammenhang mit seiner Priesterweihe in Dachau so sehr imponieren: das ist die Ordensfrau Josefa Imma Mack, die alles besorgte, was zur Erteilung der heiligen Weihe nötig war, und Pater Otto Pies, der ihn aus dem KZ herausschmuggelte. Was wird das im Himmel für ein Wiedersehen der Drei gewesen sein! – Die Tatsache, daß die Priesterweihe im KZ stattfinden konnte, hat dem diabolischen System des Nationalsozialismus die Stirn geboten (heute würde man sagen: die Rote Karte gezeigt!).

Wer litte nicht darunter, daß sich unsere Kirche heute in einer schweren Krise befindet: unsere Bischöfe sind sich nicht einig, alles ist möglich, jeder darf alles, es werden viel zu viele Worte gemacht, von Anbetung, Ehrfurcht, Opfer und Hingabe ist kaum mehr die Rede usw.! Was wäre das für ein „spiritueller Schub“, wenn konsequent davon ausgegangen würde: CHRISTUS – UNSERE LEIDENSCHAFT!

Max Heintz, Pfarrer
D-66919 Obernheim-Kirchenarnach

VERÖFFENTLICHUNGEN ÜBER KARL LEISNER

Die Biographie

„Karl Leisner, Visionär eines geeinten Europas“ in den Händen namhafter Politiker

Die Rheinische Post berichtete am Freitag, dem 21. September 2007:

Der Pressesprecher des Internationalen Karl-Leisner-Kreises, Werner Stalder, hatte Gelegenheit, Bundeskanzlerin Angela Merkel kurz nach der Landung in Weeze das Buch „Karl Leisner – Visionär eines geeinten Europas“ von Hans-Karl Seeger überreichen zu können. Die Begegnung kam durch Vermittlung des CDU-Generalsekretärs Ronald Pofalla zustande. Die Kanzlerin bat Stalder, der auf Karl Leisner als Glaubenszeugen vom Niederrhein hingewiesen hatte, spontan in den Empfangsraum und führte dort persönlich „Regie“, damit RP-Fotograf Gerhard Seybert den denkwürdigen Augenblick im Foto festhalten konnte.



Von Werner Stalder erfahren wir:

Bei einem vorausgegangenen Besuch in Berlin hatte der IKLK-Pressesprecher die Möglichkeit, dem Apostolischen Nuntius in Deutschland, Erzbischof Dr. Erwin Ender, zum Abschied seiner Tätigkeit in der Apostolischen Nuntiatur ebenfalls das Karl Leisner-Buch zu überreichen. CDU-Generalsekretär Ronald Pofalla empfing Stalder in der CDU-Bundesgeschäftsstelle in Berlin, und Manfred Lorenz, Leiter seines Abgeordneten-Büros, begleitete ihn durch das Reichstagsgebäude und die Häuser des Bundestages. Auch diese Herren bekamen die Karl Leisner-Biographie des IKLK-Präsidenten, die „Den Europäern“ gewidmet ist.

Bundespräsident Horst Köhler bekam die Karl Leisner-Medaille

Werner Stalder:

Bei der Vorstellung des Buches „Ein liebender Mann“ von Martin Walser in Weimar hatte der Bildhauer Dieter von Levetzow aus Nütterden Gelegenheit, bei einem Abendessen mit zehn Personen, dem Bundespräsidenten Horst Köhler eine von ihm geschaffene Karl Leisner-Medaille zu überreichen. „Ein liebender Mann“ erzählt die Geschichte von Goethes letzter Liebe. Bei einem Kuraufenthalt 1823 in Marienbad verliebt sich der 73jährige Geheimrat in die 19jährige Ulrike von Levetzow, eine Urgroßtante des Künstlers aus Nütterden. Aus diesem Grunde erging die persönliche Einladung an Dieter von Levetzow. Bei der Überreichung an das Staatsoberhaupt betonte von Levetzow, dass die

Bronzemedaille für die blinde Tochter des Bundespräsidenten bestimmt sei, „denn wenn man keine Bilder sehen kann, kann man doch eine Plastik erfühlen“.⁵⁰



Papst Benedikt XVI. und Karl Leisner

Thomas Claassen:

Das kommt auch in der „ersten Reihe“ bei den wöchentlichen Papstaudienzen selten vor: Der Heilige Vater nahm sich nicht nur besonders viel Zeit, er klappte auch das ihm soeben überreichte Buch, die letzten Aufzeichnungen Karl Leisners, auf und verschaffte sich schon mal einen ersten Überblick. Vatikan, 9. Januar [2008]: Werner Stalder und Helmut Vehreschild werden vom Päpstlichen Protokollchef durch den Mittelgang der Audienzhalle geleitet. Dem Weg also, der sonst Kardinälen und anderen hohen Gästen vorbehalten ist. War's ein seltsames Gefühl, an den 7000 Anwesenden vorbei nach vorn zu schreiten? Die beiden hatten keine Zeit, darüber nachzudenken. Stalder stellte sich dem

Heiligen Vater vor: „Heiliger Vater, ich bin der Pressesprecher des Internationalen Karl-Leisner-Kreises und möchte Ihnen zwei Bücher überreichen – einmal ‚Karl Leisners letztes Tagebuch‘ und dann das Buch ‚Otto Pies und Karl Leisner, Freundschaft in der Hölle des KZ Dachau‘. Der Papst hörte erstaunt Stalders Bericht darüber, dass der Münsteraner Bischof Lettmann das Heiligsprechungsverfahren für Karl Leisner eröffnet habe – Stalder: „Wir haben ein Wunder, hoffen und beten, dass Karl Leisner heilig gesprochen wird. Darauf der Papst: „Ja, Karl Leisner ist eine bedeutende Gestalt! Bitte grüßen Sie die Mitglieder des Karl-Leisner-Kreises von mir!“⁵¹

Am Samstag, dem 1. März 2008, betete der Papst mit jungen Universitätsstudenten aus Rom im Vatikan den Rosenkranz. Dieses Gebet wurde per Video-Schaltung in US-amerikanische und europäische Universitäten übertragen. In seiner anschließenden Ansprache hob der Papst die gemeinsamen christlichen Werte Europas und Amerikas hervor.

Papst Benedikt XVI.:

Das Christentum stellt eine starke und tiefe Verbindung zwischen dem „alten“ Kontinent und der „neue Welt“ dar. Man braucht nur an die wesentliche Stellung zu denken, die Heilige Schrift und die christliche Liturgie in der Kultur und in der Kunst der europäischen und der amerikanischen Völker einnehmen. Leider ist jedoch die sogenannte „westliche Zivilisation“ ihrer Inspiration durch das Evangelium teilweise auch untreu geworden. Daher bedarf es einer aufrichtigen und ehrlichen Reflexion, einer Gewissensprüfung. Man muß unterscheiden zwi-

⁵⁰ Rheinische Post vom 20.3.2008, B 2.

⁵¹ Rheinische Post vom 12.1.2008, B 2.

schen dem, was die „Zivilisation der Liebe“ aufbaut, wie es dem in Jesus Christus offenbarten Plan Gottes entspricht, und dem, was sich ihr entgegenstellt.

Ich wende mich nun an euch, liebe junge Menschen. Die jungen Menschen waren in der Geschichte Europas und des amerikanischen Kontinents stets Träger von Impulsen des Evangeliums. Denken wir an junge Menschen wie den hl. Benedikt von Nursia, den hl. Franz von Assisi und den sel. Karl Leisner in Europa, wie den hl. Martin von Porres, die hl. Rosa von Lima und die sel. Kateri Tekakwitha in Amerika: junge Baumeister der Zivilisation der Liebe! Heute ruft Gott euch junge Europäer und Amerikaner auf, zusammen mit euren Altersgenossen der ganzen Welt daran mitzuarbeiten, daß der Lebenssaft des Evangeliums die Zivilisation dieser beiden Kontinente und der ganzen Menschheit erneuere. Die großen europäischen und amerikanischen Städte werden immer kosmopolitischer, aber oft fehlt in ihnen dieser Lebenssaft, der dafür sorgt, daß die Unterschiede nicht zur Spaltung oder zum Konflikt führen, sondern zur gegenseitigen Bereicherung.

Nach der Ansprache in italienischer Sprache wandte sich der Papst auf Spanisch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Weißrussisch und Rumänisch an die Universitätsstudenten.

Die Deutsche Tagespost berichtete am 6. März 2008 über dieses Ereignis und L'Osservatore Romano veröffentlichte die gesamte Ansprache am 21. März 2008. Weitere Berichte gab es über KNA und Radio Vatikan.

„Pies-Leisner-Buch“ der Öffentlichkeit vorgestellt

Am 23. August 2007 wurde in Münster und am 10. November 2007 in Dommershausen das Buch „Otto Pies und Karl Leisner, Freundschaft in der Hölle des KZ Dachau“ aus dem „Verlag Dr. Eike Pies“ der Öffentlichkeit vorgestellt. Diese Veröffentlichung findet nicht nur bei älteren Menschen, die die Zeit miterlebt haben, sondern auch bei jüngeren interessierte Leser.

Die „Landesschau Rheinland-Pfalz“ des SWR Fernsehens zeigte am 9. November 2007 einen Kurzfilm mit dem Titel „Priesterfreundschaft im KZ Dachau“.



„Gibt es so etwas wie ein Vermächtnis dieser Priesterfreundschaft in der KZ-Hölle?“ Diese Frage stellte Wolfgang Bartels, als der Kurzfilm für die Landesschau des SWR gedreht wurde. Das Buch über Otto Pies und Karl Leisner ist ein Zeugnis dafür.

Karl Leisners letztes Tagebuch

Eleonore Philipp am 11. März 2008 an Hans-Karl Seeger:

Zum Portrait Karl Leisners auf dem Umschlag hätte ich etwas zu sagen. Wenn auch der Maler unbekannt ist, so vermute ich stark, dass die Malfarben für dieses Bild aus der Plantage stammen könnten, wo eine ganze Anzahl von „botanischen Malern“ beschäftigt war, die auch für das vom SS-Personal in Auftrag gegebene Gemälde herstellten. Bei Pater Augustin Hessing⁵² arbeiteten ja einige Priesterkameraden (z. B. P. Sales Hess⁵³ u. a.), die evtl. den Kontakt zum Maler herstellten und die Anregung für das Portrait gaben. Gibt es am Rande des Bildes nicht irgend ein kleines Signum?

Zu Franz Eichta (S. 231) möchte ich noch etwas bemerken. Er war sicher kein Hochstapler. Da er aus Südtirol stammte, war er vermutlich im SS- und Polizei-Straflager Dachau untergebracht, weil er Kriegsdienstverweigerer oder Fahnenflüchtling war. Die Gefangenen dort wurden um ein Vielfaches mehr geschunden, als die Häftlinge im Schutzhaftlager. Sie wurden von den Lagerhäftlingen mitleidvoll „Knochensturm“ genannt (Zitat „Mein Stand im KZ-

Lager war um vieles schwerer als dieser von Karl Leisner“). Es gibt ein eindrucksvolles Buch von Franz Thaler aus Südtirol „Unvergessen. Option, Konzentrationslager, Kriegsgefangenschaft, Heimkehr. Ein Sarnner erzählt“, Piper 1991. Zudem wurde mir vor einigen Wochen der Fall eines SS-Angehörigen bekannt, der im SS- und Polizei-Straflager inhaftiert war und dort zu Tode geschunden wurde. Diese Leute sind alle nicht im Häftlingsverzeichnis des Konzentrationslagers Dachau erfasst. Sie konnten ihn also gar nicht dort finden!! Eichta hat Karl Leisner im Sanatorium kennengelernt, erfuhr von ihm die Anschrift der Familie Weber, irgendwer hat Eichta gesagt, schreib denen doch mal, etc. Warum so ein strenges Urteil?

⁵² Pater Augustin (Heinrich) Hessing OSB, geboren am 4.11.1897 in Coesfeld, gestorben am 29.7.1975. Profeß am 29.2.1920 in Gerleve, Priesterweihe am 6.8.1924. Er kam am 10.10.1941 ins KZ Dachau und wurde am 27.3.1945 entlassen.

⁵³ Pater Dr. phil. Franz Salesius (Johann Sigmund) Heß OSB, geboren am 1.5.1899 in Sassenfahrt, gestorben am 21.3.1989 in Münsterschwarzach. Eintritt bei den Benediktinern in Münsterschwarzach. Profeß am 3.10.1920 in Münsterschwarzach, Priesterweihe am 19.3.1925 in Würzburg. Er kam am 12.9.1941 ins KZ Dachau und wurde am 28.3.1945 entlassen.

STRASSEN UND GEBÄUDE BENANT ZU EHREN KARL LEISNERS

Wertschätzung und Verehrung für einen Menschen drücken sich auch darin aus, daß Straßen und Gebäude nach ihm benannt werden oder seiner auf andere Art gedacht wird. So ist es schon früh bei Karl Leisner geschehen und geschieht, wie bereits in den letzten Rundbriefen berichtet, weiterhin:

Karl Leisner leibhaftig und virtuell in Köln

Karl Leisners erste Fahrt zu Ostern 1928 über den Raum Kleve hinaus führte ihn nach Nideggen in der Eifel. Diese Fahrt ging über Köln, wo die Jungen den Dom besuchten.

Dienstag, 10. April 1928

Gegen 8.00 Uhr fuhr unser Zug über Horrem durch Tunnels nach Köln Hauptbahnhof. Dort langten wir gegen 9.00 Uhr an. Unser Gepäck brachten wir bei der Bahnhofsmisson unter. Nun gingen wir zum Dom, den wir besichtigten (auch innen).

Sonntag, 14. August 1932

Um 8.30 Uhr sitzen wir zu Roß [auf dem Fahrrad]. Über die neue Brücke⁵⁴ kommen wir wieder auf die Kölner Seite. Von der Brücke aus knipsen wir die herrliche Rheinsicht auf Dom und „St. Martin“.

Karl Leisner kam noch mehrmals mit Köln in Berührung. Drei Monate vor seinem Tod am Samstag, dem 5. Mai 1945, schrieb er in sein Tagebuch:
Das Cruzifix an der Wand. Die Schwester bring

⁵⁴ Vermutlich die Deutzer Brücke, die bereits am 15.7.1915 eingeweiht worden war. Nach ihrer Fertigstellung erhielt sie den vorläufigen Namen „Hindenburgbrücke“.

noch das Kölner Dombild von Stephan Lochner von Unserer Lieben Frau.⁵⁵

Gedenktafel heiliger und seliger Beter im Kölner Dom

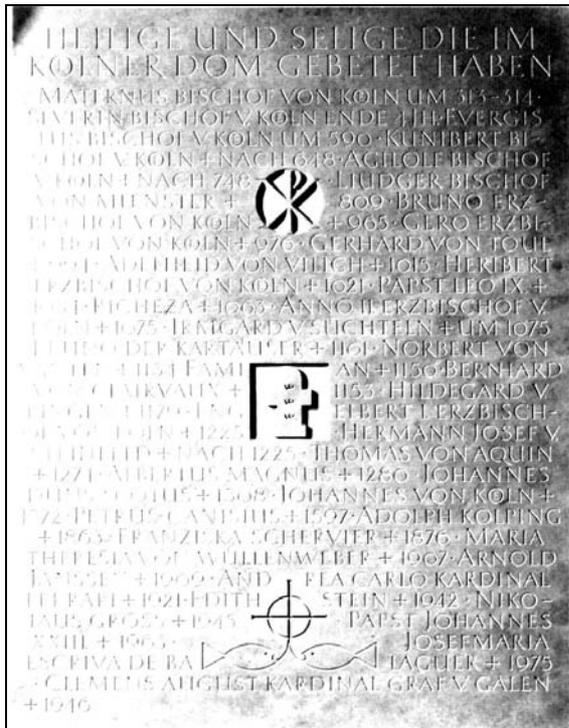
In der Krypta des Kölner Doms ist eine Gedenktafel mit den Namen Heiliger und Seliger angebracht, die im gotischen Dom und seinen Vorgängerbauten gebetet haben. Sie wurde am 6. Januar 2006, dem Fest der Erscheinung des Herrn (Heilige Drei Könige), durch Joachim Kardinal Meisner gesegnet. Sie ist eine Stiftung von Weihbischof Dr. Klaus Dick anlässlich seines silbernen Jubiläums als Domdechant im Jahr 2005.

37 Namen sind in den Stein gemeißelt, von Maternus, dem namentlich ersten bekannten Bischof von Köln bis zu Clemens August Kardinal von Galen, Bischof von Münster.

⁵⁵ Stephan Lochner (um 1410–1451), bedeutender Meister der Kölner Malerschule.

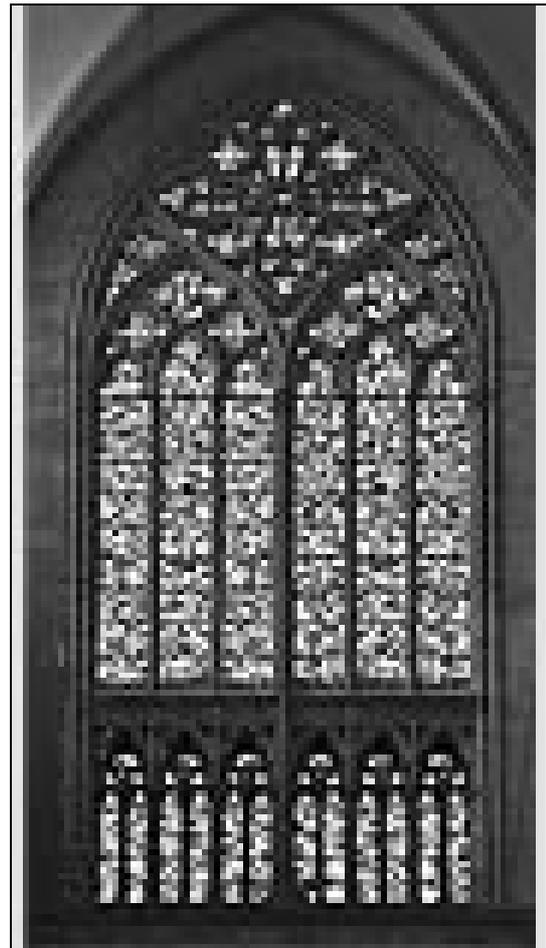
Nach Aussage von Karl Leisners Schwester Elisabeth Haas handelt es sich um das Bild „Maria im Rosenhag“, das nicht im Dom, sondern im Kölner Wallraf-Richartz-Museum hängt. Dieses Bild war in den 1920er und 1930er Jahren in Deutschland als Postkarte und Miniposter sehr verbreitet. Im Kölner Dom befindet sich Stephan Lochners „Anbetung der Heiligen Drei Könige“.

Unter den vergessenen Betern ist auch Karl Leisner, der nun auf einem Informationsblatt unter neun Ergänzungen aufgeführt ist.



Neues Kirchenfenster im Kölner Dom

Im mächtigen Ornamentfenster im Kölner Dom war ursprünglich ein von Preußenkönig Wilhelm I. gestiftetes Fenster eingefügt, das dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer fiel. Behelfsweise wurde dann ein helles und farbloses Fenster aus sogenanntem Grisailleglas verwendet.



Pläne und Überlegungen, das Provisorium durch eine neue Verglasung zu ersetzen, reiften schon mehrere Jahre. Die Frage lautete: In welcher Form läßt sich ein neuzeitlicher Entwurf an dieser exponierten Stelle einfügen? Dabei hatte das Kölner Domkapitel bereits ein Thema favorisiert: Sechs

Märtyrer des 20. Jahrhunderts – Edith Stein, Rupert Mayer, Karl Leisner, Bernhard Lichtenberg, Nikolaus Groß und Maximilian Kolbe – sollten als stehende Figuren in den sechs Bahnen des Fensters dargestellt werden und sich so in die Reihe der

anderen Heiligenfiguren des gesamten Obergadens einfügen. Es kam anders. Der weltbekannte Künstler Gerhard Richter bekam den Auftrag, das Fenster zu gestalten.

Geläute in der Klever Stiftskirche St. Mariä Himmelfahrt vervollständigt

Die fünf Glocken der Klever Stiftskirche, der Pfarrkirche Karl Leisners, wurden 1942 zu Kriegszwecken abtransportiert. 1961 wurden vier neue Glocken in Münster gegossen. Diese bildeten fortan das Geläute der Klever Kirche. Es fehlte noch die „Groote Bomm“. Ihr Guß erfolgte 2007 in Maria Laach. Die Glocke trägt die Inschrift:

Im Jahre des Herrn 2007, als Benedikt XVI. der Kirche Gottes, Bischof Dr. Reinhard Lettmann der münsterischen Diözese und Propst Theodor Michelbrink der Pfarre St. Mariä Himmelfahrt in Kleve vorstand, hat mich im Gedenken an die Klever Märtyrer, vor allem den Seligen Karl Leisner, dank der Mitglieder des Förderkreises „Groote Bomm“ und aller Spender Bruder Michael Reuter, Mönch von Maria Laach, gegossen

Die Glockenweihe nahm Bischof Dr. Reinhard Lettmann am 3. November vor, und am 18. November läutete die „Groote Bomm“ zum ersten Mal aus Anlaß des 50. Jahrestages der Wiedereinweihung der Stiftskirche nach ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg.



Karl Leisner in seiner Geburtsstadt Rees

Leisner: Leuchtendes Vorbild

Sebastian Latzel:

Vor drei Jahren ließ der Verkehrs- und Verschönerungsverein eine Büste zum Gedenken an Karl Leisner anfertigen und an der St. Mariä Himmelfahrtkirche aufstellen.⁵⁶ Seit gestern [23.1.2008] kommt die Skulptur auch abends zur Geltung und wird angestrahlt.

Die Probebeleuchtung vor einiger Zeit hatte bereits reibungslos funktioniert, da konnte gestern bei der Premiere nichts mehr schief gehen: Jetzt setzt der Verkehrs- und Verschönerungsverein (VVV) auch die Büste von Karl Leisner an der Kirche ins rechte Licht. Seit gestern Abend wird die Skulptur beleuchtet, die der VVV vor drei Jahren anlässlich des 90. Geburtstages und 60. Todestages des Seligen Karl Leisners anfertigen und aufstellen ließ.

„Leisner ist ein bedeutender Sohn der Stadt“, sagte VVV-Vorsitzender Rolf Albring in seiner kurzen Ansprache und zeigte sich ebenso wie Bürgermeister Dr. Bruno Ketteler und Pfarrer Michael Wolf von der Beleuchtung angetan. „Jetzt kommt die Büste auch in der dunklen Jahreszeit zur Geltung“, meinte der Geistliche, der berichtete, wie unkompliziert das Verfahren rund um die Beleuchtung geregelt worden ist. Wolf betonte, dass Karl Leisner vor allem für viele Jugendliche eine Vorbildfunktion und besondere Bedeutung habe. Leisner hatte sich vor allem in der Jugendarbeit engagiert, war von den Nazis inhaftiert worden und ins Konzentrationslager Sachsenhausen, später nach Dachau gekommen. Dort wurde Leisner durch den eben-

falls inhaftierten französischen Bischof Gabriel Piguet am 17. Dezember 1944 zum Priester geweiht. Am 26. Dezember 1944 feierte er seine erste und zugleich letzte heilige Messe. Als die Amerikaner das KZ befreiten, war Karl Leisner tödlich erkrankt. Er starb am 12. August 1945.⁵⁷



v. l. Dr. Bruno Ketteler, Pfarrer Michael Wolf,
Rolf Albring

⁵⁶ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 51, S. 72–74.

⁵⁷ Rheinische Post vom 24.1.2008, B 5.

Karl Leisner auf der Flamingoroute! Natur und Kultur grenzenlos

Moore und Heiden, die nördlichste Flamingobrutkolonie Europas, beschauliche Dörfer und lebendige Städte gehören zur Natur und Kultur der deutsch-niederländischen Grenzregion.

Über 300 Kilometer Radwegenetz und über 30 Kilometer Wanderwege mit zahlreichen Aussichtstürmen, Informationspavillons und Informationstafeln führen durch die abwechslungsreiche Landschaft zwischen Vreden-Zwillbrock und Gronau auf deutscher sowie Eibergen und Enschede auf niederländischer Seite.

Unweit der Flamingobrutkolonie bietet die Biologische Station Zwillbrock e.V. mit ihrer interaktiven Naturerlebnisausstellung interessante Einblicke in die Landschaftsgeschichte sowie die Tier- und Pflanzenwelt der Region.

In Ahaus-Alstätte trifft die Route auf das Martyrer-Ehrenmal des Rheiner Bildhauers Joseph Krautwald mit der Darstellung von Karl Leisner und Maximilian Kolbe.⁵⁸



⁵⁸ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 33, S. 49f.

Karl Leisner-Kapelle in Waldshut

Unser Mitglied Dominik Rimmel, Priesterkandidat des Erzbistums Freiburg, kümmert sich seit Kindertagen um die von Bischof Dr. Reinhard Lettmann am 12. August 1996 auf das Patrozinium des seligen Karl Leisner geweihte Kapelle in Waldshut.⁵⁹

Dominik Rimmel am 15. Februar 2008 an Elisabeth Haas:

Am 9. September 2007 war die Kapelle Teil des Tages des offenen Denkmals und wurde durch Bewerbung in der Zeitung und auf Plakaten wieder neu den Bewohnern und Touristen ins Gedächtnis gerufen. Mit etwa 20 Personen war der Besucherkreis bei den beiden angebotenen Führungen nicht besonders groß, aber diese wenigen Gäste ließen sich von meinem Vater teils über eine Stunde lang sehr interessiert die Geschichte der Kapelle erklären.

Zum ersten Advent erschien der von mir verfaßte Kirchenführer unserer Pfarrgemeinde und als einzige der „modernen“ Kapellen hat es die Karl Leisner-Kapelle geschafft, mit einer Abbildung darin vertreten zu sein.



Karl-Leisner-Kapelle, Eschbacher Straße 9

⁵⁹ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 34, S. 46.

Karl Leisner-Medaille im Museum

Der Katalog „Die Welt ‚en miniature‘ – Deutsche Medaillenkunst heute – 2000/2006“ hat 340 Seiten. Die Publikation ist als Band 23 in der Schriftenreihe „Die Kunstmedaille in Deutschland“ erschienen und wurde anlässlich einer Ausstellung der Stiftung Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, herausgegeben. Auf Seite 231 dieses wertvollen Buches mit Beiträgen und Projektberichten namhafter Autoren und Künstler wird die Karl Leisner-Medaille des Bildhauers Dieter von Levetzow aus Nütterden beschrieben.

[...]

100 Künstler, vorwiegend Bildhauer, stellen mehr als 300 Arbeiten zur Verfügung. Darunter befindet sich auch die Karl Leisner-Medaille, deren Erstaussgabe am 10. Januar [2007] Papst Benedikt XVI. überreicht wurde. Sie wird im Katalog wie folgt beschrieben: „Bronzeguss, 7,4 x 7,2 cm, Guß Stijlaart, Tiel (Niederlande), Auflage 100 Exemplare, herausgegeben vom Internationalen Karl-Leisner-Kreis Kleve“.

Werner Stalder⁶⁰



⁶⁰ Rheinische Post vom 7.9.2007. Siehe auch: Rundbrief des IKLK Nr. 53, S. 35f.

Ausstellungen zu Karl Leisner

Kleve – Wasserburg Rindern

Karl Leisner
28.2.1915 – 12.8.1945

Gedächtnisbuch

- 1933-1945: Gefängnis, Folter und Hunger, KZ Dachau, KZ Buchenwald, KZ Stutthof
- 1933-1945: Langzeitinsolvenz, Folter, Hunger, KZ Dachau, KZ Buchenwald, KZ Stutthof
- 1933-1945: Langzeitinsolvenz, Folter, Hunger, KZ Dachau, KZ Buchenwald, KZ Stutthof

Karl Leisner bemüht sich trotz aller Erschwernisse und Gefahren, die Jugendlichen weiterhin im kirchlichen Bereich zu sammeln und sie innerlich zu stärken, so dass sie der Ideologie des Nationalsozialismus widerstehen können.

»Er hat nur immer die Jugendlichen im Kopf gehabt. [...] Die Jugendarbeit nahm nämlich viel Zeit in Anspruch. [...] Wir fanden damals, dass er mutig war, denn wir alle wussten, dass die Menschen, die sich mit ihm trafen, observiert wurden.«

Im Dezember 1944 spendet der französische Bischof Gabriel Piguet dem Schwerkranken in der Kapelle des Priesterblocks, unter Gefahr für alle Beteiligten, die Priesterweihe. Am 26. Dezember 1944 hält Karl Leisner im KZ Dachau seine erste und einzige Messe. Kurz vor seinem Tod schreibt er in sein Tagebuch: »Segne auch, Höchster, meine Feinde!«

Die Internationale Wanderausstellung „NAMEN STATT NUMMERN“⁶¹ wird vom 12. August bis 12 September 2008 in der Katholischen Heim-

volkshochschule Wasserburg Rindern gezeigt. Ausstellungseröffnung ist an Karl Leisners Todestag (12. August).

Die Ausstellung unter der Schirmherrschaft von Dr. h. c. Max Mannheimer und Joseph Nitti wurde durch die Förderung der EU „Europa für Bürgerinnen und Bürger“ ermöglicht. Sie stellt 22 Biographien ehemaliger Häftlinge aus dem Dachauer Gedächtnisbuch vor.

Der Direktor der Katholischen Heimvolkshochschule Wasserburg Rindern Dr. Kurt Kreiten und der Pressesprecher des Internationalen Karl-Leisner-Kreises Werner Stalder, nahmen an der Projektpräsentation und Ausstellungseröffnung in der Evangelischen Versöhnungskirche der KZ-Gedenkstätte Dachau teil.

Aus Nijmegen, Bordeaux, Wien, Lublin, Saporschja, Berlin und unzähligen anderen Orten Europas wurden von 1933 bis 1945 Menschen in das Konzentrationslager Dachau deportiert. Die Internationale Wanderausstellung zeigt eine Auswahl von Biographien des Dachauer Gedächtnisbuch-Projektes, darunter auch eine Karl Leisner- und eine Titus Brandsma-Biographie. Diese stellte Silke Hutt aus Berlin vor. Titus Brandsma war vor seiner Einlieferung in das KZ Dachau im Gefängnis in Kleve inhaftiert.

Die Biographie des Seligen Karl Leisner verfaßte Martin Geurts aus Kleve mit seiner Mutter Wilma. Signiert wurde sie von Karl Leisners Schwester Elisabeth Haas aus Kleve-Kellen.

Das Dachauer Gedächtnisbuch ist eine fortlaufend erweiterte Sammlung von Biographien ehemaliger Häftlinge des KZ Dachau. Seit 1999 wurden über 100 Biographien in verschiedenen Sprachen erstellt. Schüler, Studenten, interessierte Erwachse-

⁶¹ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 53, S. 34f.

ne sowie Verwandte der ehemaligen Häftlinge wollen an deren persönliche Schicksale erinnern und sich aktiv mit der Geschichte des Nationalsozialismus auseinandersetzen. Es erscheint eine Broschüre, in der die gezeigten Biographien zusammengefaßt sind.

Bistum Augsburg

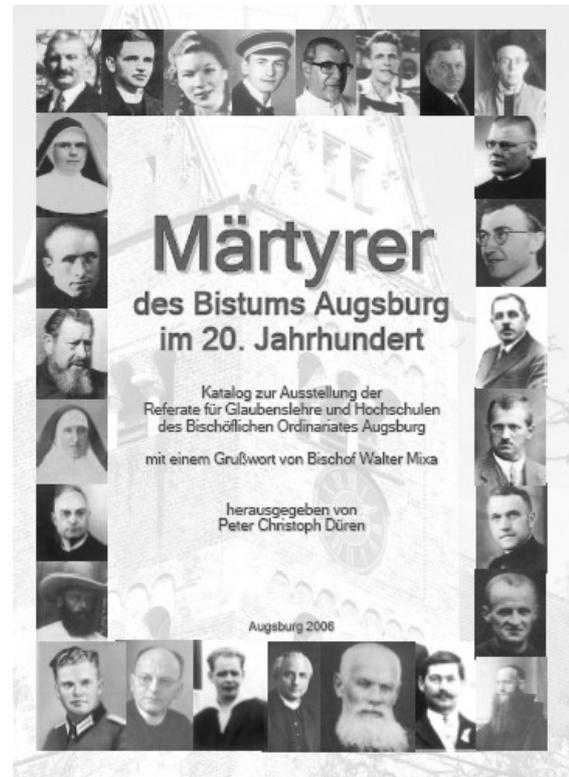
Hans Metzeler aus Wien am 12. Februar 2008 an Hans-Karl Seeger:

Letzte Woche bekam ich Post vom Ordinariat des Bistums Augsburg. Dr. Peter Düren vom Referat Glaubenslehre und Hochschulen im Ordinariat schickte mir den Ausstellungskatalog „Martyrer des Bistums Augsburg im 20. Jahrhundert ... mit einem Grußwort von Bischof Walter Mixa“. Zu meiner Freude ist dort auch Karl Leisner aufgenommen, die Tafel 27 (DIN A 0 -Format) ist ihm gewidmet und es wird auf den Bezug Karl Leisners zu Immenstadt und Bühl-Alpseewies eingegangen. Als Quellenangabe wird auf dieser Tafel dann „Hans-Karl Seeger in Zeugen für Christus, S. 433-439“ angegeben. – Insgesamt dürften alle der gebrachten Martyrer in Molls Martyrologium zu finden sein und auch der Begriff Martyrer in einem umfassenden Sinne gebraucht sein.

Seit Mai 2005 ist diese Wanderausstellung auf Anfrage jeweils für vier Wochen in Pfarreien oder Schulen unterwegs, im Juni 2008 wird sie im Gymnasium in Immenstadt (in Zusammenarbeit mit der Pfarreiengemeinschaft Immenstadt/Bühl/Rauhenzell) zu sehen sein. Das wird sicherlich zur Folge haben, daß nun in Immenstadt und Bühl einem noch größeren Personenkreis bewußt wird, daß der selige Karl Leisner einen Bezug hierher hat. Und dann ist es auch

leichter für den Immenstädter Stefanuskreis, vor dem Sie 1999 im kleineren Kreis gesprochen haben, an den neuen Immenstädter Bürgermeister heranzutreten (im März sind in Bayern Kommunalwahlen) wegen einer Gedenktafel am Hause in der Kemptener Straße.⁶²

Mit freundlichen Grüßen aus Wiens 16. Bezirk
Hans Metzeler



⁶² 1917/18 wohnte Familie Leisner in Immenstadt, Kemptener Str. 275 – heute 57.

Zwischen Auschwitz und Dachau – über Edith Stein und Karl Leisner

Das Katholische Bildungswerk Mülheim veranstaltete am 29. Januar 2008 eine Gedenkveranstaltung zu Edith Stein und Karl Leisner. Für beide bildete die Bischofsstadt Münster eine wesentliche Station auf ihrem christlichen Lebensweg. Beiden geht es um die christliche Liebe; beide werden durch das

nationalsozialistische Terrorsystem physisch zugrunde gerichtet. Im Mittelpunkt ihres Wirkens steht das gesprochene, sowie das geschriebene Wort. Daran haben sich Silvia Steinberg und Gregor Bohnensack in ihrer Text- und Musikinszenierung orientiert.

Karl Leisner stärkt Glaubensmut von über 100 Fußpilgern

Seit 170 Jahren veranstaltet die Wallfahrtsgemeinschaft aus Essen-Byfang jährlich eine fünftägige Fußwallfahrt nach Kevelaer. Im Jahr 2007 stand die Wallfahrt unter dem Thema „mit Mut das Evangelium leben“. Am ersten Tag (22.6.) stellten wir den alttestamentlichen Abraham und seinen Glaubensmut vor. Am zweiten Tag beschäftigten wir uns mit den mutigen Aspekten der Gottesmutter Maria. Am dritten Tag, in Kevelaer selbst, haben wir einen mutigen Christen der aktuellen Zeit, Bischof Erwin Kräutler aus Brasilien, vorgestellt. Auf dem Rückweg (vierter Tag) stand dann der selige Karl Leisner und sein Glaubensmut in der Nazizeit im Vordergrund. Und am letzten Tag beschäftigten wir uns dann noch mit unserem eigenen Mut im (Glaubens-)Alltag.

Bei der Auswahl des Glaubenszeugen aus der Nazizeit war uns einerseits ein Bezug zu unserem Land bzw. zu unserer Heimat wichtig. Andererseits wollten wir aber nicht gerade eine Person vorstellen, die bei uns im Bistum Essen schon allseits bekannt ist (so wie Nikolaus Groß, der aus unserer Nachbarpfarre entstammt, von der wir früher

selber einmal abgepfarrt wurden). Damit sind wir letztlich auf Karl Leisner gekommen.

Zu Beginn der Messe in Kevelaer haben wir zunächst Karl Leisner und seine wichtigsten Lebensdaten kurz vorgestellt. Im Wortgottesdienstteil sind wir dann auf die Jugendzeit und -arbeit Karl Leisners eingegangen. Unterwegs kehrten wir immer wieder in Kirchen zu Impulsen ein. An den einzelnen Stationen dieses Tages haben wir uns so noch mit Karl Leisners Frömmigkeit (Spiritualität), seinem Ringen um die Berufung zum Priestertum sowie seiner KZ-Zeit (Priesterweihe, Primiz, Tod) auseinandergesetzt.

Sowohl für den Vorbereitungskreis, der diesen Tag thematisch geplant hat, als auch für alle Wallfahrtsteilnehmer war die Auseinandersetzung mit der Person und dem Leben Karl Leisners eine faszinierende und bereichernde Erfahrung. So wurden wir angeregt, über unseren eigenen (Klein-)Mut im Alltag nachzudenken und entschiedener zu unserem Glauben zu stehen. Für viele ist Karl Leisner dadurch sicherlich zu einem lebendigen Vorbild im Glauben geworden.

Heinz-Werner Sonnenschein

Am 25. Juli 2008, dem Fest des Hl. Jakobus, wurde am Xantener Dom eine Stele auf den Wegen der Jakobspilger zwischen Weser, Maas und Mosel (siehe auch S. 53) mit folgender Aufschrift eingeweiht:

Wege der Pilger im Rheinland



Auf Sanct Jacobs Strassen ...
von Nimwegen nach Bonn

In der Vorstellung des christlichen Abendlandes wird das Erdenleben als Übergangssituation, als Pilgerfahrt zum Himmlischen Jerusalem betrachtet.

Deshalb begaben sich Menschen aus allen Schichten auf den Weg, um an „heiligen“ Orten Gott näher zu sein.

Neben Jerusalem und Rom war Santiago de Compostela im Nordwesten der Iberischen Halbinsel das bedeutendste Pilgerziel des europäischen Mittelalters.

Seit dem 10. Jahrhundert ziehen Gläubige an das Ende der alten Welt (Finis Terrae), um in Santiago de Compostela am Grab des Apostels Jakobus des Älteren zu beten.

Die Pilgerwege waren Wege des Kulturtransfers. Europa wurde durch den Ideen- und Kulturaustausch entlang dieser geistigen und materiellen Leitlinien geformt und gebildet.

Bis in die neuere Zeit hat die Pilgerfahrt zum Grab des hl. Jakobus im Rheinland tiefe Spuren hinterlassen, die es als Kulturgut auszuweisen gilt.

1950 wurde in Paris die erste Jakobus-Vereinigung nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet. Ihr folgten in fast allen europäischen Ländern ähnliche Vereinigungen. 1987 erklärte der Europarat die Wege der Pilger zur europäischen Kulturstraße.

Der Landschaftsverband Rheinland hat in Wahrnehmung seiner regionalen kulturellen Aufgaben zusammen mit der Deutschen St. Jakobus-Gesellschaft und den beteiligten Städten und Kreisen die Kennzeichnung der Pilgerwege im Rheinland übernommen.

Xanten

Karl Leisner und der Jakobsweg

1966 wurden in der Märtyrerkrypta des Xantener Domes die Gebeine von Blutzügen des 20. Jahrhunderts beigesetzt, unter ihnen der 1996 selig gesprochene Karl Leisner. Damit sollte eine Konkretisierung des Märtyrergedankens für unsere Zeit erreicht werden.

Der Priesterkandidat Karl Leisner hatte 1939 in einem Lungensanatorium einem Mitpatienten gegenüber sein Bedauern über das Scheitern eines Attentates auf Adolf Hitler geäußert. Nach einer Denunziation wurde er verhaftet und schließlich in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Dort weihte ihn sein französischer Mithäftling, Bischof Gabriel Piguet von Clermont, zum Priester.

Karl Leisner überlebte das Konzentrationslager, starb jedoch am 12. August 1945 im Alter von dreißig Jahren an den Folgen seiner Lungenerkrankung. Papst Johannes Paul II. erklärte Karl Leisner zu einem Vorbild für die Jugend Europas.

Nicht zuletzt, da Karl Leisner sich schon früh mit den christlichen Wurzeln Europas befasst hat, machte der Internationale Karl-Leisner-Kreis (IKLK) sein Andenken auf dem Jakobsweg bekannt. 2001 wurde das Oratorium der Pilgerherberge in Hospital del Orbigo auf sein Patrozinium geweiht.

Seit 2007 trägt die Herberge den Namen „Albergue Parroquial de Peregrinos Karl Leisner“.

◦ Nimwegen
◦ Kranenburg
◦ Kleve
◦ Kalkar
• Xanten
◦ Rheinberg
◦ Moers
◦ Krefeld
◦ Meerbusch
◦ Neuss
◦ Zons
◦ Köln
◦ Wesseling
◦ Bonn

Einladung

Sonntag, 14. Dezember 2008

10.00 Uhr Hochamt im St. Viktordom in Xanten mit Gang zur Krypta und Gebet an den Gräbern der Martyrer. Zelebrant und Prediger ist Subregens Christoph Scholten, gebürtig aus Xanten.

Anschließend findet die Mitgliederversammlung des IKLK im Haus Michael statt. Dazu sind auch am IKLK interessierte Menschen eingeladen.

Tagesordnung:

- Protokoll der Mitgliederversammlung 2007
- Jahres- und Rechenschaftsbericht des Präsidiums, des Schatzmeisters und der Kassenprüfer
- Entlastung des Präsidiums
- Wahl der Kassenprüfer
- Verschiedenes

Zu dieser Mitgliederversammlung wird keine weitere Einladung verschickt.

NACHRICHTEN AUS ALLER WELT



Deutschland

Mitgliederversammlung 2007

Vor der Mitgliederversammlung des IKLK am Gaudetesonntag (16. Dezember) 2007 feierten die Mitglieder mit Bischof Adrianus van Luyn von Rotterdam, Präsident der Europäischen Bischofskonferenz (ComECE) in Brüssel, ein Pontifikalamt im Xantener Dom.⁶³ Bei diesem Gottesdienst gedachten alle der Toten des letzten Jahres. In der Krypta brennt seit diesem Sonntag wieder eine mit dem Santiagokreuz verzierte Kerze am Grab Karl Leisners mit dem Anliegen für ein christliches Europa.

In der anschließenden Mitgliederversammlung ging es um die üblichen Formalien. Ein wichtiger Punkt war die Zustimmung zur Errichtung einer Karl Leisner-Stiftung.

Warum eine Karl Leisner-Stiftung?

Seit 1975 engagiert sich der Internationale Karl-Leisner-Kreis e.V. Kleve (IKLK) als gemeinnütziger Verein für die Bewahrung des Andenkens an Karl Leisner und die dauerhafte Sicherung und Erforschung seines umfangreichen Nachlasses. Mit der Seligsprechung 1996 hat dieses Bemühen ein erstes Ziel erreicht; denn die Kirche hat den Martyrer als ein Vorbild herausgestellt, an dem sich vor allem auch junge Menschen orientieren können. Der eingeleitete Heiligsprechungsprozeß wird dem Anliegen sehr förderlich sein. Denn nach einer möglichen Heiligsprechung ist Karl Leisners liturgische Verehrung nicht nur regional, sondern auch weltweit möglich.

Karl Leisner kam aus der katholischen Jugendbewegung. Er zeigte starke kirchliche Bindung, tiefe Frömmigkeit und außerordentliches Engagement. Als entschiedener, selbstbewußter Christ begeisterte er andere für den Glauben und ließ sich vom Nationalsozialismus nicht verbiegen, sondern

⁶³ Siehe Predigt S. 47–49.

leistete Widerstand. Dafür mußte er mit dem Leben bezahlen. Ein solches Leben kann auch heute vor allem jungen Menschen Orientierung geben.

Um die Arbeit des IKLK dauerhaft und unabhängig zu sichern, hat die Mitgliederversammlung beschlossen, eine entsprechende Stiftung zu gründen.

Als Erstausrüstung muß der Stiftung ein Stiftungskapital von 50.000,00 Euro zur Verfügung stehen. Jeder weitere Betrag als Zustiftung unterstützt die Arbeit im Sinne der Stiftungszwecke.

Bei einer Stiftung dürfen nur die Erträge des Stiftungskapitals ausgeschüttet werden. Das Stiftungskapital selbst bleibt erhalten. Stiftungen sind also auf ein dauerhaftes Wirken angelegt.

Stiftungszweck

Zweck der Stiftung ist:

- die Förderung des Andenkens an den seligen Karl Leisner als politisch Verfolgten, der nach fünfjähriger politischer Haft am 17. Dezember 1944 im KZ Dachau von seinem Mithäftling, dem französischen Bischof Gabriel Piguet von Clermont, zum Priester der katholischen Kirche geweiht wurde und am 12. August 1945 im Waldsanatorium Planegg bei München an den Folgen der Haft starb,
- die Förderung von Kunst und Kultur,
- die Förderung des Wohlfahrtswesens,
- die Förderung geistlicher Berufe,
- die Unterstützung hilfsbedürftiger Personen.

Die Stiftungszwecke werden insbesondere verwirklicht durch:

- die Errichtung und Pflege von Stätten der Erinnerung an Karl Leisner als Zeugen christlichen Glaubens sowie die Sammlung von Dokumenten seines Lebens und über sein Leben,
- die Förderung der Völkerverständigung, des Friedens und der Europäischen Einigung im Gei-

ste Karl Leisners als Vorbild für die Jugend Europas, namentlich mit Blick auf die „Charta der Grundrechte“ der Europäischen Union,

- das Wecken internationalen Verständnisses und der Anerkennung für das Lebenswerk von Karl Leisner sowie die Förderung seiner Verehrung,
- die Förderung des Jakobsweges nach Santiago de Compostela mit Blick auf die Bezüge zu Karl Leisner,
- die Förderung sozialer, karitativer und theologischer sowie kultureller Projekte und Initiativen einschließlich entsprechender Forschungsarbeiten,
- die Förderung von Tagungen, Vorträgen, religiösen Veranstaltungen und Reisen zu historischen, kulturellen und religiösen Stätten,
- die Herausgabe von einschlägigen Schriften, die Bereithaltung von Arbeitsmaterial und die Sammlung und Archivierung von Dokumenten und Gegenständen.

Pater Josef Vermeegen wurde 95 Jahre

Werner Stalder:

Ein Historiker fand im Nachlass des früheren Bischofs von Münster, Heinrich Tenhumberg, einen Brief, den Karl Leisner am Tag seiner Diakonatsweihe, am 25. März 1939, einem Schulkameraden zu dessen Priesterweihe am 26. März 1939 geschrieben hat. Der Empfänger dieses Briefes war Pater Josef Vermeegen aus Goch, der am 21. Februar 95 Jahre alt wird. In dem Brief heißt es: *„Meinen herzlichen brüderlichen Glück- und Heilswunsch zu Deinem Weihe- und Freudentage! – Im Gedenken an so viele frohe und ernste Stunden des Gespräches und des gemeinsamen Lebens (vom Kartenzimmer über die herrliche Gymnasiastentagung in Schönstatt, der ich soviel an Gnade und Beru-*

fung verdanke, bis zu unserem letzten Wiedersehen in Olpe) kommt dieser mein Glückwunsch aus dankbarem, innig verbundenen Gemüt.“ Hier wird das Kartenzimmer im Staatlichen Gymnasium in Kleve erwähnt. Dort wurden die großen Landkarten für Erdkunde, Geschichte und Religion aufbewahrt. Der Bibliothekar, ein Studienrat, war der „Chef“, zwei Schüler aus der Ober- und Unterprima hatten für Ordnung zu sorgen, besonders bei Ausgabe und Rückgabe. Kartenwart von 1931 bis 1933 waren Karl Leisner und Josef Vermeegen. Sie durften sich in den Pausen im Kartenzimmer aufhalten. Hier hatten sie viel Zeit und Gelegenheit, zu „frohen und ernsten Gesprächen“. Pater Josef Vermeegen wurde am 21. Februar 1913 in Goch geboren. Josef (Jupp) Vermeegen und Karl Leisner waren im Schuljahr 1932/1933 in der aus OI und UI gemischten gemeinsamen Klasse. Von einem Wandertag zum Kampfmuseum von Nimwegen gibt es ein Foto der Klasse. 1933 bestand Vermeegen sein Abitur in Kleve und trat am 1. Mai 1933 in das Noviziat der Pallottiner in Olpe ein. Er studierte in Rheinbach und Limburg. Dort war am Passionssonntag, 26. März 1939, die Priesterweihe. Am 9. April 1939 war die Heimatprimiz in Goch. Die Liebfrauenkirche wurde am 31. Mai 1933 eingeweiht, so dass Pater Vermeegen als erster Priester aus dieser Pfarre hervorging. Weitere Lebensstationen des betagten Geburtstagskindes waren: 1940 bis 1947 Ordenspriester in der Pfarrseelsorge in Falkenstein/Oberpfalz, 1947 bis 1961 Jugendseelsorger in der Jugendbewegung im Wallfahrtsort Schönstatt bei Vallendar, 1961 bis 1969 nach einer schweren Erkrankung Krankenhausseelsorger in Stommeln, Brühl und Kirchen an der Sieg, 1965 Eintritt in die Gemein-

schaft der Schönstattpatres, ab 1969 Tätigkeit in der Wallfahrtsseelsorge in Schönstatt und in der Exerzitenarbeit der Gemeinschaft. Das Silberne, Goldene und Diamantene Priesterjubiläum feierte er in Goch. Im Oktober 2003 weilte er zuletzt anlässlich der Dankmesse für die Heiligsprechung von Pater Arnold Janssen in seiner Heimatstadt.⁶⁴



Am Ostermontag, dem 24. März 2008, ist Pater Josef Vermeegen gestorben.

⁶⁴ Rheinische Post vom 21.2.2008, B 3.

Europa

Frankreich

Deutsch-französische Freundschaft auf den Wegen der Jakobspilger in und um Clermont-Ferrand



Die traditionelle Prozession von Notre-Dame-du-Port in Clermont-Ferrand stand in diesem Jahr ganz im Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft. 14 Schülerinnen des Gymnasiums St. Michael in Ahlen schlossen sich am Sonntagmorgen, dem 18. Mai 2008, in Marsat mit ihren Gastfamilien der deutsch-französischen Pilgergruppe der

Diözese Münster mit den Freunden des Jakobsweges aus dem Bourbonnais und der Auvergne an. Diese war bereits seit dem 14. Mai unter der spirituellen Leitung von Weihbischof Friederich Ostermann unterwegs. Zwei Schülerinnen, ehemalige Firmlinge von Bischof Ostermann, assistierten ihm bei der Pilgermesse in der vollbesetzten Kirche als

Meßdienerinnen. Anschließend begaben sich alle gemeinsam auf den Pilgerweg zur Kathedrale von Clermont-Ferrand. Dort zogen die deutschen und französischen Jugendlichen mit ihren selbstgefertigten Bannern direkt hinter dem Vortragekreuz der Prozession voran. Bischof Ostermann persönlich trug die Replik der schwarzen Madonna von Notre-Dame-du-Port durch die Altstadt von Clermont-Ferrand, gefolgt von etwa Tausend Gläubigen, in die Kathedrale. Dort zeichnete er in einer beeindruckenden Predigt die Entwicklung der Beziehung zwischen Deutschen und Franzosen vom Ersten Weltkrieg bis heute auf: Den Weg von der Erzfeindschaft zur deutsch-französischen Freundschaft. Dabei wies er besonders auf die tiefe Verbindung zwischen den Bistümern Clermont und Münster hin. Diese ist begründet in der Priesterweihe des deutschen Diakons Karl Leisner aus der Diözese Münster durch dessen französischen Mithäftling Bischof Gabriel Piguet von Clermont am 17. Dezember 1944 im KZ Dachau. Lange bevor sich Konrad Adenauer und Charles de Gaulle in Reims und Helmut Kohl und François Mitterrand in Verdun die Hände als Zeichen der Versöhnung reichten, kniete damals der Feind vor dem Feind und der Feind legte dem Feind die Hände auf.

Zum Abschluß der Feier bat Erzbischof Hippolyte Simon die Schülerinnen von St. Michael, von denen drei zum Weltjugendtag nach Sydney fahren, und 20 Jugendliche aus der Diözese Clermont, die sich ebenfalls dorthin begeben, in den Altarraum und machte sie miteinander bekannt. Anschließend erteilten beide Bischöfe ihnen und allen Anwesenden den Segen. Den französischen Jugendlichen übergab Erzbischof Simon die Replik der schwarzen Madonna als Geschenk für die von einem Auvergnaten gegründete Diözese Noumea in Neukaledonien. Die Schülerinnen von St. Michael

schenkten Erzbischof Simon nach dem Gottesdienst ihr selbstgefertigtes Banner mit der Darstellung der Kathedrale von Clermont-Ferrand und des Doms von Münster.

Am Montagmorgen begab sich Erzbischof Simon gemeinsam mit den Schülerinnen auf eine weitere Etappe des Pilgerweges zum geschichtsträchtigen Plateau de Gergovie, wo der Avernenerfürst Vercingetorix Cäsar besiegt hat.

Eindrucksvolle und sicher nachhaltige Ergebnisse für die Schülerinnen, die mit einer Einladung des Erzbischofs zur traditionellen Jugendwallfahrt nach Orcival am Fest Christi Himmelfahrt 2009 nach einer erlebnisreichen Woche aus Clermont-Ferrand zurückkehrten.

Gabriele Latzel

Ausschnitte aus einem Interview von Pierre-Laurent Merle für die Zeitschrift „Les Nouvelles du diocèse“ mit deutschen und französischen Jugendlichen auf dem Jakobsweg von Marsat nach Clermont-Ferrand.

Teresa (14) aus Ahlen:

Es ist interessant, Menschen zu treffen, die die gleiche Einstellung haben wie wir und nun gemeinsam eine neue Erfahrung machen.. Da ist Mgr Piguet in Clermont und Karl Leisner in Deutschland, das war schon das erste Zeichen der deutsch-französischen Freundschaft, und nun sind wir, Franzosen und Deutsche, gemeinsam unterwegs!

Arnaud (16) aus Clermont-Ferrand:

Das Zusammenleben und der Austausch der Kulturen sind wichtig für die Einheit Europas, trotz der Vergangenheit sind wir alle miteinander vereint, um die Zukunft anzugehen!

Weitere Informationen:

www.gymnasium-sankt-michael.de

Großbritannien

Zum Tod von Erzbischof Maurice Noël Léon Couve de Murville



Erzbischof Couve de Murville
1990 im Primizgewand Karl Leisners in Kleve

Erzbischof Maurice Noël Léon Couve de Murville, geboren am 27.6.1929 in Frankreich, gestorben am 3.11.2007 in Großbritannien, empfing die Priesterweihe am 29.6.1957 und wurde am 22.1.1982 zum Erzbischof von Birmingham ernannt.

Während des Marianischen Weltkongresses in Kevelaer 1987 erfuhr er vom Widerstand des jungen deutschen Diakons Karl Leisner in der NS-Zeit. Er besuchte das Grab in Xanten und bemühte sich um Informationen über ihn.⁶⁵

Am 12. August 1990 feierte er anlässlich des 45. Todestages von Karl Leisner in der Stiftskirche in Kleve ein Pontifikalamt und würdigte in seiner Predigt engagiert dessen Leben. Im Anschluß an den Gottesdienst gab die Stadt Kleve ihm zu Ehren einen Empfang.⁶⁶

Erzbischof Couve de Murville hat eine kleine Broschüre über Karl Leisners KZ-Zeit geschrieben: Karl Leisner, Priest in Dachau, Catholic Truth Society 1988.

⁶⁵ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 18, S. 5.

⁶⁶ Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 23, S. 6.

Kroatien

Zum Tod von Theologieprofessor Dr. Živan Bezić

Unser Mitglied Theologieprofessor Dr. Živan Bezić, geboren am 18. Mai 1921, ist in Split verstorben. Er war mit Karl Leisner einer der wenigen Diakone im KZ Dachau, hat sich dort aber nicht zum Priester weihen lassen. Im Seligsprechungsprozeß für Karl Leisner hat er als Zeuge ausgesagt und war dankbar, an der Seligsprechung Karl Leisners in Berlin teilnehmen zu können.

Živan Bezić:

Wir jungen Theologen (unter uns waren ziemlich viele polnische und französische Theologiestudenten) haben an Karls Glück unser eigenes erahnt. Wir erhofften uns auch, vor dem Tod noch die Gnade der Priesterweihe zu erlangen. [...] Die Erinnerung an meine entgangene Priesterweihe, in der Furcht, daß ich sie überhaupt nicht lebend erwarten könne, das unverhoffte Aufstrahlen der Hoffnung darauf und das begeisterte Zureden der Polen, daß auch ich hier im Lager Primiz feiern möge, das warf mich in eine tiefe Unruhe und in einen geistlichen Kampf. Die Polen versprachen mir feierlich, daß sie alles beim (Lager-)Dekan [Georg Schelling], beim Bischof [Gabriel Piguet] und Kardinal [Michael Faulhaber] vorbereiten würden, daß ich eine noch schönere „Pir“ (Feier) hätte als Karl Leisner. Die unerwartete und glückliche Möglichkeit der Weihe zog mich mit großer Kraft an. Wenn ich jetzt nicht mein Ziel erlange, werde ich es – Gott weiß wann – jemals erreichen? Vielleicht ist das die letzte Chance in meinem Leben? Aber wiederum – hier in dieser

Mordstätte, am größten Priesterfriedhof, den die Geschichte kennt, in tiefster Fremde, fern von Mutter, Brüdern und Schwestern und später das bittere Andenken an die Primizmesse – das war mir zu schmerzlich.

Ich dankte den lieben Polen für ihre Anregung, aber ich blieb entschieden dabei, daß ich einzig in meiner kroatischen Heimat und in Gegenwart meiner Mutter die Kraft finde, um gänzlich mein so früh begonnenes Opferleben zu krönen. [...] Auch die übrigen Priesterkandidaten haben nicht, auch nicht die älter waren als ich, im Lager das Glück Karls erlangt. Die Hindernisse waren unübersteigbar. Die Primizmesse blieb die einzige und alleinige im Lager.⁶⁷

⁶⁷ Živan Bezić, U sjeni Krematoria, Uspomene jednog Logorasa [Im Schatten des Krematoriums, Erinnerung eines Gefangenen], Split ²1976, S. 195ff.

Niederlande

Predigt von Adrianus H. van Luyn SDB, Bischof van Rotterdam, am 16. Dezember 2007 in Xanten

Ein zentrales Thema der Liturgie in der Adventszeit ist Gerechtigkeit, ein biblischer Terminus (tsedaka), der häufig im Alten wie auch im Neuen Testament vorkommt. Es ist ein Begriff, der viel mehr bedeutet als Gerechtigkeit im weltlichen Sinn, womit angedeutet wird, daß jeder bekommt, worauf er, sich berufend auf die Gesetzgebung, Recht hat. Gerechtigkeit im biblischen Sinne beinhaltet, daß jeder zur Geltung kommen kann, als Mensch in seiner Ganzheit, ohne in seiner menschlichen Würde eingeschränkt oder beschädigt zu werden.

Diese Würde ist fundamental und universal und sie ist die Basis für die Menschenrechte. Sie ist vorgegeben (wie auch im Entwurfvertrag der Europäischen Union anerkannt wurde) und kann nie zur Diskussion stehen. Sie ist letztendlich vorgegeben, weil der Mensch von Gott erschaffen ist nach seinem Ebenbild (Genesis). Und dies gilt für alle Menschen ohne Unterschied oder Diskriminierung, über alle Grenzen von Raum und Zeit hinweg, unabhängig von der Zugehörigkeit von Volk, Rasse, Kultur oder Religion.

Gott selbst ist Gerechtigkeit und er hat seine Gerechtigkeit und Barmherzigkeit den Menschen offenbart. Die Propheten des Alten Testaments, vor allen Jesaja (der Prophet schlechthin der Adventsliturgie), tun nichts anderes, als auf die Vision von der Gerechtigkeit hinzuweisen und das Volk Israel aufzurufen, diese Gerechtigkeit zu betreiben, vor allem gegenüber den Notleidenden, den Blinden, Tauben, Gelähmten, Stummen, den Verbannten und den Fremden. Gott kommt, das Unrecht zu vergel-

ten und die Armen und Unterdrückten zu befreien und zu retten (erste Lesung).

Auch Jakobus verweist auf das „Kommen des Herrn“, „Der Richter steht schon vor der Tür und ruft uns auf, einander nicht anzuklagen und zu richten, sondern uns ein Beispiel zu nehmen an den Propheten in ihrem aufopfernden Einsatz und Großmut und die gesprochen haben im Namen des Herrn.“ (zweite Lesung).

Der letzte der Propheten des Alten Bundes, Johannes der Täufer, der Wegbereiter des Herrn, protestiert gegen das Unrecht, das Menschen einander zufügen und ruft auf zur Bekehrung, zum Teilen mit denen, die nichts besitzen, zu Respekt für jeden Mitmenschen, zu Barmherzigkeit und Gerechtigkeit. Seine Botschaft steht zentral in der Adventsliturgie.

Im heutigen Evangelium verweist Jesus auf die herausragende Person des Vorläufers, mehr als nur ein Prophet, weil er seine eigenen Interessen zurückstellte für den Herrn, der kommen wird und für den er als Vorläufer den Weg bereiten mußte. Johannes erkennt Jesus als den Kommenden an, als den verheißenen Messias, auch wenn er noch nicht die Reichweite von Jesu Sendung in Gottes Heilsplan vollständig erfaßt. In Jesus werden die Prophezeiungen erfüllt, die Heilszeit beginnt in ihm: Menschen werden befreit, Blinde, Gelähmte, Taube, Aussätzige und Tote. In Jesus wird den Menschen das wahre Leben angesagt. Den Armen wird die Frohe Botschaft verkündet. Jesus selbst ist die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes und er gibt sich selbst hin, entäußert sich, opfert sich selbst, um

die befreiende Beziehung der Menschen mit Gott wiederherzustellen und auf diese Weise den Weg für das Reich Gottes zu ebnen, für Frieden und Gerechtigkeit.

Diese Frohe Botschaft steht noch immer im Gegensatz zu den Beziehungen in der Welt. Heute werden wir an die Schrecken erinnert, die die Weltkriege im letzten Jahrhundert über viele Völker verbreitet haben. Wir begegnen in diesem Advent einem Martyrer des Naziregimes in Deutschland: Karl Leisner. Zusammen mit vielen anderen wurde er ein Opfer der gottlosen Ideologie des Dritten Reiches mit seinen Theorien vom Übermenschen, seinem Rassenhaß, seiner Gewalt, seinen Genoziden und dem totalen Krieg gegen die Menschheit und gegen die Menschlichkeit. Dieser Glaubenszeuge, durch den wir uns heute hier in Xanten inspirieren lassen, hat sich der gewalttätigen Unterdrückung der Menschen und Völker widersetzt, mit großem Mut und Treue, in der Nachfolge Christi und seiner Selbstaufopferung. Er hat seinen Teil beigetragen in der Anstrengung und dem Leiden für das Evangelium der Gerechtigkeit (2 Tim. 1, 8).

Aber auch in unserem gerade erst begonnenen Jahrhundert werden noch viele Völker unterdrückt und leben Millionen Menschen unter unmenschlichen Bedingungen, durch Gewalt, Verfolgung, Unrecht, extremer Armut, Mißachtung der Menschenrechte. Es ist nun an uns, als Jünger des Herrn, dem Beispiel der Propheten zu folgen, um Jesus selbst nachzufolgen. Das Evangelium fordert uns auf zu einer „Gegenbewegung“, gegen alle Strömungen und Tendenzen, die auf Kosten der wesentlichen Beziehungen des menschlichen Daseins gehen: mit Gott, dem Schöpfer und Erlöser, und mit dem Mitmenschen, mit jedem Nächsten, denn alle wurden wir erschaffen nach Gottes Ebenbild, alle sind wir gerufen zur Liebe, weil nur der

Weg der Liebe der Weg zum Leben ist. Denn Gott ist Liebe und wir sind berufen, diese Liebe zu beantworten in unserer tätigen Liebe gegenüber dem Mitmenschen, unseren Brüdern und Schwestern, Kinder des selben Vaters, der alle liebt ohne Unterschied.

Die Liturgie des Sonntags Gaudete weist nachdrücklich auf die Notwendigkeit unseres Engagements für Gerechtigkeit und Barmherzigkeit hin.

Wir sind hier zusammengekommen beim Grab des Seligen Karl Leisner im Dom zu Xanten. Wir wollen uns heute durch diesen jungen Martyrer inspirieren lassen im Lichte des Evangeliums.

Was uns in Karl Leisner zuerst berührt, ist, daß er im jungen Alter, 18 Jahre, 1933, als Hitler an die Macht kommt in Deutschland, sofort die großen Gefahren des Nationalsozialismus erkennt. Er befestigt seine bedingungslose Wahl für Christus und schreibt in sein Tagesbuch das Motto, durch das er sich sein weiteres Leben leiten lassen wird: „Christus, Du bist meine Leidenschaft“. Er widersetzt sich der Gleichschaltung jeglicher Jugendarbeit in der Hitlerjugend, wird Leiter der katholischen Jugend im Bistum Münster, studiert Theologie und entscheidet sich, nicht ohne innerlichen Kampf mit sich selbst, Priester zu werden. Am Beginn des Krieges wird er – er ist schon zum Diakon geweiht – von der Gestapo als Gegner des Regimes gefangengenommen. Fünf lange Jahre verbringt er im Konzentrationslager. Er setzt sich, obwohl er selbst immer kränker und schwächer wird (Tuberkulose), ein für seine Mitgefangenen und wird von ihnen „Engel des Trostes“ genannt. Erst am 17. Dezember 1944, nach fünf leidvollen Jahren, wird er im Geheimen in Dachau zum Priester geweiht, am dritten Adventssonntag, Sonntag Gaudete. Auf dem Erinnerungsbildchen, welches für seine Weihe gemacht wurde, stehen die Worte

„sacerdotem oportet offerre“, der Priester muß leiden, leiden für Christus, von dem er das Kreuzopfer feiern darf in der hl. Eucharistie. Karl Leisner konnte dies selbst nur einmal tun am 26. Dezember 1944, dem Gedenktag des ersten Martyrers, des Hl. Stephanus.

Wenn wir auf sein Leben zurückschauen, dann müssen wir voll Bewunderung für seine treue Nachfolge Christi feststellen, daß seine Passion für Christus tatsächlich sein Leben bestimmt hat, bis hin zur letzten Konsequenz. Seine Passion für Christus wurde zur Passion mit Christus. Dies ist wirklich beeindruckend abgebildet in der Pfarrkirche St. Antonius in Kevelaer. Der Bildhauer Bert Gerresheim schuf für diese Pfarrkirche einen Kreuzweg. In der fünften Station hat er Simon von Cyrene durch Karl Leisner ersetzt, der Jesus hilft, sein Kreuz zu tragen. Karl Leisner hat 1939 in sein Tagebuch geschrieben: „Ich gehe den Kreuzweg des Priestertums in unserer Zeit mit Christus, Hier, Herr, hast Du mein Herz, nimm es an und laß es erglühen durch Deine Gnade.“

Karl Leisner folgt bewußt dem Beispiel der Martyrer, nach dem Vorbild von Christus selbst. Er gibt sein junges Leben, dreißig Jahre alt, für das Evangelium, für das Reich Gottes, inmitten eines Reiches von Unrecht und Gottlosigkeit.

Ein junger Mann stellt seine Talente in den Dienst Christi und seiner Kirche, in einer düsteren

Zeit, im Nazi-Deutschland, in einem Europa, zerrissen durch Krieg und Gewalt. Er wird Apostel unter seinen Altersgenossen, und unterscheidet deutlich die Zeichen der Zeit im Lichte des Evangeliums. Er bleibt seiner Wahl für Christus treu, bis hin zu den unvorstellbaren schweren Prüfungen, die ihm zuteil werden.

Seine Inspiration und Motivation fand er im Evangelium. Aus diesem heraus ist ihm seine schwerwiegende Mitverantwortung für die Gesellschaft in seinem eigenen Land bewußt und in Europa. 1938 liest er ein Buch über Europa und schreibt dann die folgenden Worte in sein Tagebuch: „Ich bin erschlagen. Ich finde bei ihm, was ich irgendwie alles schon einmal mir erspürt habe aus dem Geschehen der Zeit – Christus, das Geheimnis der Kraft Europas?! [...] Ich bin niedergekniet und hab’ Gott gedankt und Ihn gebeten in erstem Gebet, mir den rechten Platz im dem großen Zusammenhang der Dinge zu geben.“

Wir können dieses Gebet von Karl Leisner zu unserem machen: daß wir durch seine Gnade den richtigen Platz entdecken mögen, jeder für sich, im großen Zusammenhang der Dinge, und daß die Leidenschaft für Christus uns die Herausforderung annehmen läßt, um jeden von uns seinen Teil beitragen zu lassen in der Anstrengung für das Evangelium.

Karl Leisner in Brielle

Werner Stalder⁶⁸:

Den Internationalen Karl-Leisner-Kreis erreichten jetzt kürzlich Fotos aus der Wallfahrtskirche

in Brielle/Niederlande mit dem von Bildhauer Dieter von Levetzow geschaffenen Karl Leisner-Relief. Das Werk wurde bekanntlich am 2. Februar 2007 in einer festlichen Eucharistiefeier in der Kathedrale von Rotterdam an Bischof Adrian H. van Luyn überreicht. Das

⁶⁸ Rheinische Post vom 8.3.2008, B 4.
Siehe auch: Rundbrief des IKLK Nr. 53, S. 58–60.

Relief hat inzwischen seine eigentliche Bestimmung in der Wallfahrtskirche der Märtyrer von Gorkum in Brielle gefunden. Dort ist es zu-

sammen mit einer Büste von Titus Brandsma (links) und Edith Stein (rechts) zur Verehrung der Märtyrer an einer Klinkerwand angebracht.



Polen

Zum Tod von Bischof Ignacy Jeż



Bischof Ignacy Jeż wurde am 31. Juli 1914 in Radomysl Wielki, Bezirk Meilec, in der Diözese Tarnów geboren. Seine Priesterweihe empfing er am 20. Juni 1937 in Kattowitz. Er kam am 7. Oktober 1942 ins KZ Dachau und wurde am 29. April 1945 befreit. Zum Weihbischof von Gorzów/Landsberg ernannt empfing er die Bischofsweihe am 5. Juni 1960 durch Kardinalprimas Stefan Wyszyński in Gorzów. Am 28. Juni 1972 wurde er Bischof der neuen polnischen Diözese Koszalin-Kołobrzeg/ Köslin-Kolberg. Er lebte ab 1. Februar 1992 als Emeritus in Koszalin. Am 16. Oktober 2007, genau 29 Jahre nachdem Karol Wojtiła im Vatikan zum ersten polnischen Papst der Geschichte gewählt worden war, starb er plötzlich nach einem Schwächeanfall in Rom. Papst Benedikt XVI. hatte ihn zum Kardinal ernennen wollen.

Papst Benedikt XVI.:

Es war mein Wunsch, unter den Letztgenannten auch den betagten Bischof von Koszalin-Kołobrzeg in Polen, Ignacy Jeż, zum Kardinal zu erheben, der gestern plötzlich verstorben ist. Ihm gilt unser Gebet.⁶⁹

Bischof Jeż war einer der Wegbereiter der deutsch-polnischen Freundschaft. Er war der erste polnische Bischof, der mit dem Würzburger Kirchenjour-

⁶⁹ L'Osservatore Romano vom 19.10.2007, S. 3.

nalisten Helmut Holzapfel, der seinerseits ein unermüdlicher Wegbereiter deutsch-polnischer Verständigung war, einen deutschen Priester als Ehrenherrschaft in das Kapitel des wieder bzw. neu gegründeten Bistums Koszalin berief. Bischof Jeż war Ehrenherrschaft in Paderborn und Würzburg.

Er war beteiligt an der Verfassung des denkwürdigen Briefes der polnischen Bischöfe an die deutschen Amtsbrüder zum Ende des II. Vatikanischen Konzils, dessen Kernsatz lautet: „Wir gewährleisten Vergebung und bitten um Vergebung“.

Wegen seines Einsatzes für die Verständigung zwischen Polen und Deutschland erhielt er 2005 das Bundesverdienstkreuz.

Die Deutsche Tagespost schrieb anlässlich seines Todes:

Karl Kardinal Lehmann würdigte Bischof Jeż als einen Garanten des Völker verbindenden Dialogs. „Sein Lebensweg war geprägt vom Mut zum Widerstand. [...] Nicht nur die Kirche, unser ganzes Land verdankt Ignacy Jeż mehr, als Worte zu sagen vermögen.“⁷⁰

Bischof Ignacy Jeż hat sich immer wieder an seinen Mithäftling Karl Leisner erinnert, obwohl er ihn nicht persönlich erlebt hat.

Als junger Kaplan lag Ignacy Jeż während Karl Leisners Priesterweihe mit Typhus im Revier, wurde aber nach eigenen Angaben später auf ihn aufmerksam.

Im Martyrerprozeß hat er am 26. September 1991 über Karl Leisner ausgesagt:

Ich habe den Diener Gottes nicht persönlich gekannt, sondern nur vieles von ihm gehört. [...]

Viele Priester auf dem polnischen Block 28 wußten von der Priesterweihe des DG – viele

haben das fast für unmöglich gehalten, aber als das Wirklichkeit wurde, haben sich alle gefreut und es fast als ein Wunder angesehen.⁷¹

Bischof Ignacy Jeż hat ein Buch über seine Zeit im KZ Dachau geschrieben: „Licht und Dunkel, preiset den Herrn! Erinnerungen eines polnischen Bischofs an die Zeit im KZ Dachau, Würzburg 1994“. Zur deutschen Ausgabe verfaßte Papst Johannes Paul II. ein Geleitwort.

2007 erschien eine erweiterte Auflage mit einem Kapitel über Karl Leisner. Es beinhaltet die bemerkenswerte Ansprache, die Bischof Jeż am 19. Dezember 2004 in Dachau anlässlich des 60. Jahrestages der Priesterweihe von Karl Leisner gehalten hat.⁷²

⁷⁰ Deutsche Tagespost vom 18.10.2007, S. 4.

⁷¹ Martyrerprozeß S. 467f.

⁷² Siehe: Rundbrief des IKLK Nr. 51, S. 19f.

Spanien

Viele Wege führen nach Santiago de Compostela



Als ich von Gabriele Latzel erfuhr, daß der „Westfälische Weg“ von Osnabrück über Münster, Dortmund und Wuppertal bis Köln nun auch im Osnabrücker- und im Münsterland ausgeschildert sei, beschloß ich, meinen Flug zur Internationalen Touristikbörse (ITB) nach Berlin, wo ich alljährlich im März die Region Galicien, Santiago de Compostela und den Camino de Santiago vorstelle, für einige Tage in Münster zu unterbrechen, um mit ihr auf den Spuren von Jakobus und Karl Leisner von Osnabrück nach Münster zu pilgern. Versehen mit unserem Pilgerausweis von der Erzbruderschaft des Apostels Jakobus in Santiago de Compostela legten wir die 70 km zu Fuß in drei Tagen zurück. Von Münster gings mit dem Beschleunigten Personenzug bis Lengerich. Dort sahen wir Ausläufer des Teutoburger Wald's liegen. Auch viele

Fachwerkhäuser waren hinter Lengerich. Hinter Lengerich, wo viele Kalk- und Zementfabriken sind, war ein ziemlich langer Tunnel. Von Lengerich gings weiter über Osnabrück, so schrieb Karl Leisner am 6. August 1929 in sein Tagebuch. Wir fuhren zwar mit der „Teuto-Bahn“ direkt von Münster nach Osnabrück, hatten aber auf dieser Strecke die gleichen Eindrücke wie er 1929 auf seiner Fahrt nach Rügen. Bei dem ziemlich langen Tunnel Norddeutschlands; oberhalb desselben verläuft kurz vor Lengerich der Pilgerweg. In Osnabrück tranken wir Kaffee, vermerkte Karl Leisner am 23. August 1929 auf der Rückfahrt von Rügen, ehe es um 9.35 Uhr weiter nach Münster ging. Ebenso machten wir es, ehe es um 9.30 Uhr weiter zum Dom, dem Ausgang unserer Pilgerwan-

derung, ging. Auf dem Weg dorthin folgten wir wiederum den Spuren Karl Leisners, wenn auch in einer etwas anderen Reihenfolge als er am 18. August 1933 auf der Rückkehr von der Baltrumfahrt: *Dann geht's durch alte Gassen mit malerischen Häusern zum Rathaus, wo wir den Saal des Osnabrücker Teilfriedens des Westfälischen Friedens besichtigen. An den Wänden hängen die Bilder mit den Charakterköpfen der Unterhändler, die damals Deutschland verschlechterten (unter anderen [der schwedische Politiker Axel Graf] Oxenstierna). An der Marienkirche vorbei geht's zum Dom. (Mischung von romanischen, gotischen und barocken Bauteilen.) Durch das rosettenüberthronte Portal gehen wir hinein. Der kostbare Lettner fällt uns auf.*

Der Lettner wurde im Rahmen der nachkonziliaren Erneuerungen entfernt, aber dafür begrüßte uns von einem der Chorpfeiler der dort im 16. Jahrhundert aufgestellte heilige Jakobus. In der Marienkirche erfuhren wir, daß man auf dem ihr zugehörigen Friedhof das Grab eines Pilgers mit einer Jakobsmuschel unter den Bestattungen des 9. bis 15. Jahrhunderts gefunden hat. Im Friedenssaal beeindruckten uns die kostbare Wandvertäfelung und die 42 Porträtmalereien der „Pazifikatoren“ (der europäischen Gesandten des Friedenskongresses) und der Herrscher der damaligen Zeit. Aus heutiger Sicht sahen wir diese nicht als „Verschlechterer“ Deutschlands, sondern eher als im wahrsten Sinne des Wortes „Vor-Reiter“ der europäischen Einigung. Dieser Eindruck vertiefte sich noch, als wir in der Eingangshalle des Rathauses das Foto betrachteten, welches anlässlich der 350-Jahrfeier des Westfälischen Friedens 1998 mit den Würdenträgern Europas, darunter auch König Juan Carlos von Spanien, vor den Portraits derer des 17. Jahrhunderts im Friedenssaal aufgenommen worden war.

Vom Rathaus aus folgten wir weiter dem Jakobsweg, der über weite Strecken mit dem 1998 eröffneten und der Markierung X 1648 gekennzeichneten Friedensreiterweg identisch ist. Dieser entspricht dem historischen Weg, den die Boten während der Friedensverhandlungen zwischen Osnabrück und Münster beziehungsweise umgekehrt für den Austausch von Botschaften benutzten. Er folgt in etwa der mittelalterlichen Salzstrasse von Lübeck nach Köln.

Am späten Nachmittag, nachdem wir viele Fachwerkhäuser passiert, viele Kalk- und Zementfabriken entdeckt hatten und parallel zum ziemlich langen Tunnel über den Kamm des Teutoburger Waldes gelaufen waren, stiegen wir nach Lengerich hinunter und fuhren bei Einbruch der Dunkelheit mit dem Zug zurück nach Münster.

Am nächsten Tag legten wir die Strecke von Lengerich über Ladbergen bis in die Bockholter Berge zurück.

Besonders eindrucksvoll war dann unser letzter Pilgertag, an dem wir dank der Ermittlungen von Christa Bockholt im Rundbrief 51 des IKLK Karl Leisner sozusagen auf Schritt und Tritt über den Jakobsweg folgten. Wir sahen, wo der „Kotten“, das Christophorusheim und die Fuestrupper Kapelle gestanden hatten und konnten uns lebhaft vorstellen, wie die Jungen dort in der Ems gebadet hatten. Ziemlich geschafft und mit einigen Blasen an den Füßen erreichten wir am frühen Nachmittag über Sudmühle, am ehemaligen Kamilluskolleg, am Kleintierfriedhof, an der Dyckburg und der Schleuse vorbei das Kirchenfoyer in Münster, wo wir herzlich empfangen und mit Kaffee und Plätzchen bewirtet wurden. Ich freue mich schon auf die Fortsetzung des Weges im nächsten Jahr vom Dom zu Münster weiter ins ferne Spanien. ULTREIA!!!

Paula Achermann aus Santiago de Compostela

INFORMATIONSMATERIAL

Folgende Materialien sind in der Geschäftsstelle des IKLK, Wasserstraße 1, 47533 Kleve, zu erwerben:

Bardehle, Peter, Video-Film, „Karl Leisner - ein Märtyrer unserer Zeit“	17,90 €
Couve de Murville, M.N.L., „Karl Leisner, Priest in Dachau“	1,00 €
Informationsblatt über Karl Leisner in deutscher, englischer, französischer, italienischer, niederländischer, polnischer und spanischer Sprache	Bitte um Spende ⁷³
Informationsblatt über Karl Leisner für die Jugend von Pfarrer Johannes Sonnenschein	“
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in deutscher Sprache „Trost in der Krankheit“	1,00 €
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in französischer Sprache „Réconfort dans la maladie“	1,00 €
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in niederländischer Sprache „Ziekentroost“	1,00 €
Kleinen, Heinrich, Neun-Tage-Andacht in polnischer Sprache „Pocieszzenie w chorobie“	1,00 €
Lejeune, René, „Karl Leisner – Vorbild für die Jugend Europas“	1,00 €
Plakat „Karl Leisner“	1,30 €
Postkarten: Karl Leisner-Fenster in Berlin, Karl Leisner-Fenster in Rheinberg, Bischofsstab für die Priesterweihe Karl Leisners, Muttergottes aus dem KZ Dachau	je 0,50 €
Kreuz aus der Lagerkapelle im KZ Dachau (Doppelkarte)	0,60 €
Karl Leisner-Bronze-Gedenkmedaille Dieter von Levetzow	50,00 €
Rundbrief Nr. 33 zur Seligsprechung Karl Leisners	1,30 €
Rundbrief Nr. 34 nach der Seligsprechung Karl Leisners	1,30 €
Rundbrief Nr. 35 Firmung Karl Leisners vor 70 Jahren (vergriffen)	1,30 €
Rundbrief Nr. 36 Bedeutung des Tagebuchschreibens für Karl Leisner	1,30 €
Rundbrief Nr. 37 Karl Leisner und das Kaspertheater	1,30 €
Rundbrief Nr. 38 Drei wichtige Exerzitien im Leben Karl Leisners	1,30 €
Rundbrief Nr. 39 Karl Leisner und der Arbeitsdienst	2,50 €
Rundbrief Nr. 40 Karl Leisner in Rom	1,50 €
Rundbrief Nr. 41 Gestern - Heute - Morgen	1,30 €
Rundbrief Nr. 42 Wie Parzival will ich sein – Pilgerbegleiter auf der Wallfahrt nach Santiago	1,50 €
Rundbrief Nr. 43 Flandernfahrt 1935	3,50 €
Rundbrief Nr. 44 Groesbeek-Lager 1934	3,50 €
Rundbrief Nr. 45 Advents- und Weihnachtszeit im Leben Karl Leisners	3,00 €
Rundbrief Nr. 46 Bischof Gabriel Piguet	3,50 €
Rundbrief Nr. 47 Carl von Vogelsang	3,00 €
Rundbrief Nr. 48 Heinrich Tenhumberg und Karl Leisner in ihrer Schönstattgruppe	5,00 €

⁷³ Bei größeren Mengen 0,10 € pro Stück.

Rundbrief Nr. 49 Der Bamberger Reiter	3,00 €
Rundbrief Nr. 50 Der Dachau-Altar	6,50 €
Rundbrief Nr. 51 60. Jahrestag der Priesterweihe Karl Leisners	5,00 €
Rundbrief Nr. 52 Verehrung Karl Leisners in Europa	1,50 €
Rundbrief Nr. 53 Karl Leisner als Leser	2,50 €
Rundbrief Nr. 54 Karl Leisner als Gruppenführer	2,50 €

Bockholt, Christa, Register der Rundbriefe Nr. 1 bis Nr. 49	10,00 €
Bockholt, Christa, Abschrift der Rundbriefe Nr. 1 bis Nr. 28	10,00 €

Im Buchhandel erhältlich:

Gebert, Hermann, Geschichte einer Berufung - Karl Leisner (1915-1945) ISBN 3-87620-234-5	8,90 €
Lejeune, René, „Wie Gold im Feuer geläutert“	13,80 €
Lejeune, René, „Comme l’or passé au feu“	13,80 €
Pies, Otto, Stephanus heute, 7. Auflage kommentiert von Hans-Karl Seeger, ISBN 978-3-928441-69-8	19,80 €
Seeger, Hans-Karl (Hg.) Karl Leisners letztes Tagebuch, 2. Auflage ISBN 978-3-8367-0638-4	9,90 €
Seeger, Hans-Karl; Latzel, Gabriele (Hg.) Karl Leisner – Priesterweihe und Primiz im KZ Dachau, 2. erweiterte Auflage. ISBN 3-8258-7277-7	14,90 €
Seeger, Hans-Karl, Karl Leisner – Visionär eines geeinten Europas, Eine TOPOS PLUS Biographie, Band 563, ISBN 3-7867-8563-5	8,90 €
Seeger, Hans-Karl; Latzel, Gabriele; Bockholt, Christa (Hg.) Otto Pies und Karl Leisner, Freundschaft in der Hölle des KZ Dachau, ISBN 10 3-928441-66-3, ISBN 13 978-3-928441-66-7, EAN 9783928441667	39,80 €

Am Schriftenstand der Basilika in Kevelaer erhältlich:

Richard Schulte Staade (Hg.) Das Portal der Versöhnung	2,50 €
In: Richard Schulte Staade/Markus Trautmann (Hg.) Glaubenszeugen in Kevelaer - Karl Leisner:	
Hans-Karl Seeger, Karl Leisner und die Trösterin der Betrübten in Kevelaer, S. 5-45	2,50 €

Diözesanstelle „Berufe der Kirche“, Schoferstraße 1, 79098 Freiburg:
Informationskarte „Dein Weg bewegt“ über Karl Leisner

Das Foto vom Portal der Versöhnung in Kevelaer ist bei Gabriele Latzel, Am Brockhoff 2, 48167 Münster, erhältlich:

9 x 13 cm = 0,50 €
10 x 15 cm = 1,00 €
13 x 18 cm = 1,50 €
20 x 30 cm = 2,00 €

Direktbestellung für diese Bilder mit adressiertem und frankiertem Rückumschlag.
Der Reinerlös ist bestimmt für das „Refugio Karl Leisner“ in Hospital de Orbigo (Leon).
Den entsprechenden Betrag bitte in Briefmarken beifügen.

Die Wanderausstellung zu Karl Leisner unter dem Titel
„Karl Leisner 1915 bis 1945 – Menschentreue-Glaubensfreude-Hoffnungszeichen“
ist beim Generalvikariat in Münster auszuleihen:

Bischöfliches Generalvikariat Münster, Mediothek
Verwaltungsgebäude Kardinal-von-Galen-Ring 55
Otmar Schöffler
48135 Münster
Tel. 0251/4956166



Karl Leisner im August 1935